



(11) **EP 2 267 059 A1**

(12) **EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG**

(43) Veröffentlichungstag:
29.12.2010 Patentblatt 2010/52

(51) Int Cl.:
C08G 73/00 (2006.01) **C08J 5/00** (2006.01)
C08L 79/00 (2006.01) **H01M 8/00** (2006.01)
C08J 7/00 (2006.01) **B05D 3/00** (2006.01)

(21) Anmeldenummer: **10007141.4**

(22) Anmeldetag: **09.04.2002**

(84) Benannte Vertragsstaaten:
**AT BE CH CY DE DK ES FI FR GB GR IE IT LI LU
MC NL PT SE TR**

(30) Priorität: **09.04.2001 DE 10117686**

(62) Dokumentnummer(n) der früheren Anmeldung(en)
nach Art. 76 EPÜ:
02766620.5 / 1 379 573

(71) Anmelder: **BASF Fuel Cell Research GmbH
67056 Ludwigshafen (DE)**

(72) Erfinder:
• **Calundann, Gordon Dr.
Somerset, NJ 08873 (US)**

- **Sansone, Michael J. Dr.
07927 Berkeley Heights (US)**
- **Uensal, Oemer Dr.
55128 Mainz (DE)**
- **Kiefer, Joachim Dr.
66679 Losheim am See (DE)**

(74) Vertreter: **Luderschmidt, Schüler & Partner
Patentanwälte
John-F.-Kennedy-Strasse 4
65189 Wiesbaden (DE)**

Bemerkungen:

Diese Anmeldung ist am 10-07-2010 als
Teilanmeldung zu der unter INID-Code 62 erwähnten
Anmeldung eingereicht worden.

(54) **Protonenleitende Membran und deren Verwendung**

(57) Die vorliegende Erfindung betrifft eine neuartige
protonenleitende Polymermembran auf Basis von Poly-
azolen, die aufgrund ihrer hervorragenden chemischen
und thermischen Eigenschaften vielfältig eingesetzt wer-
den kann und sich insbesondere als Polymer-Elektrolyt-

Membran (PEM) zur Herstellung von Membran-Elektro-
den-Einheiten für sogenannte PEM-Brennstoffzellen
eignet.

EP 2 267 059 A1

Beschreibung

[0001] Die vorliegende Erfindung betrifft eine neuartige protonenleitende Polymermembran auf Basis von Polyazolen, die aufgrund ihrer hervorragenden chemischen und thermischen Eigenschaften vielfältig eingesetzt werden kann und sich insbesondere als Polymer-Elektrolyt-Membran (PEM) in sogenannten PEM-Brennstoffzellen eignet.

[0002] Polyazole wie beispielsweise Polybenzimidazole (@Celazole) sind seit langem bekannt. Die Herstellung derartiger Polybenzimidazole (PBI) erfolgt üblicherweise durch Umsetzung von 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl mit Isophthalsäure oder Diphenyl-isophthalsäure bzw. deren Estern in der Schmelze. Das entstehende Präpolymer erstarrt im Reaktor und wird anschließend mechanisch zerkleinert. Anschließend wird das pulverförmige Präpolymer in einer Festphasen-Polymerisation bei Temperaturen von bis zu 400°C endpolymerisiert und das gewünschte Polybenzimidazole erhalten.

[0003] Zur Herstellung von Polymerfolien wird das PBI in einem weiteren Schritt in polaren, aprotischen Lösemitteln wie beispielsweise Dimethylacetamid (DMAc) gelöst und eine Folie mittels klassischer Verfahren erzeugt.

[0004] Protonenleitende, d.h. mit Säure dotierte Polyazol-Membranen für den Einsatz in PEM-Brennstoffzellen sind bereits bekannt. Die basischen Polyazol-Folien werden mit konzentrierter Phosphorsäure oder Schwefelsäure dotiert und wirken dann als Protonenleiter und Separatoren in sogenannten Polymerelektrolyt-Membran-Brennstoffzellen (PEM-Brennstoffzellen).

[0005] Bedingt durch die hervorragenden Eigenschaften des Polyazol-Polymeren können derartige Polymerelektrolytmembranen - zu Membran-Elektroden-Einheiten (MEE) verarbeitet - bei Dauerbetriebstemperaturen oberhalb 100°C insbesondere oberhalb 120°C in Brennstoffzellen eingesetzt werden. Diese hohe Dauerbetriebstemperatur erlaubt es die Aktivität der in der Membran-Elektroden-Einheit (MEE) enthaltenen Katalysatoren auf Edelmetallbasis zu erhöhen. Insbesondere bei der Verwendung von sogenannten Reformaten aus Kohlenwasserstoffen sind im Reformergas deutliche Mengen an Kohlenmonoxid enthalten, die üblicherweise durch eine aufwendige Gasaufbereitung bzw. Gasreinigung entfernt werden müssen. Durch die Möglichkeit die Betriebstemperatur zu erhöhen, können deutlich höhere Konzentrationen an CO-Verunreinigungen dauerhaft toleriert werden.

[0006] Durch Einsatz von Polymer-Elektrolyt-Membranen auf Basis von Polyazol-Polymeren kann zum einen auf die aufwendige Gasaufbereitung bzw. Gasreinigung teilweise verzichtet werden und andererseits die Katalysatorbeladung in der Membran-Elektroden-Einheit reduziert werden. Beides ist für einen Masseneinsatz von PEM-Brennstoffzellen unabdingbare Voraussetzung, da ansonsten die Kosten für ein PEM-Brennstoffzellen-System zu hoch sind.

[0007] Die bislang bekannten mit Säure dotierten Polymermembrane auf Basis von Polyazolen zeigen bereits ein günstiges Eigenschaftsprofil. Aufgrund der für PEM-Brennstoffzellen angestrebten Anwendungen, insbesondere im Automobilbereich- und der dezentralen Strom- und Wärmeerzeugung (Stationärbereich), sind diese insgesamt jedoch noch zu verbessern. Darüber hinaus haben die bislang bekannten Polymermembranen einen hohen Gehalt an Dimethylacetamid (DMAc), der mittels bekannter Trocknungsmethoden nicht vollständig entfernt werden kann. In der deutschen Patentanmeldung Nr. 10109829.4 wird eine Polymermembran auf Basis von Polyazolen beschrieben, bei der die DMAc-Kontamination beseitigt wurde. Derartige Polymermembran zeigen zwar verbesserte mechanische Eigenschaften, hinsichtlich der spezifischen Leitfähigkeit werden jedoch 0,1 S/cm (bei 140°C) nicht überschritten.

[0008] Aufgabe der vorliegenden Erfindung ist Säure enthaltende Polymermembranen auf Basis von Polyazolen bereitzustellen, die einerseits die anwendungstechnischen Vorteile der Polymermembran auf Basis von Polyazolen aufweisen und andererseits eine gesteigerte spezifische Leitfähigkeit, insbesondere bei Betriebstemperaturen oberhalb von 100°C, aufweisen und zusätzliche ohne Brenngasbefeuchtung auskommen.

[0009] Wir haben nun gefunden, daß eine protonenleitende Membran auf Basis von Polyazolen erhalten werden kann, wenn die zugrundeliegenden Monomeren in Polyphosphorsäure suspendiert bzw. gelöst, in eine dünne Form gerakelt und in der Polyphosphorsäure polymerisiert werden.

Bei dieser neuen Membran kann auf die in der deutschen Patentanmeldung Nr. 10109829.4 beschriebene spezielle Nachbehandlung, eine zusätzliche Polymerlösungsherstellung sowie die nachträgliche Dotierung der Folie verzichtet werden. Die dotierten Polymermembranen zeigen eine signifikant verbesserte Protonenleitfähigkeit.

[0010] Gegenstand der vorliegenden Erfindung ist eine protonenleitende Polymermembran auf Basis von Polyazolen erhältlich durch ein Verfahren umfassend die Schritte

A) Mischen von einem oder mehreren aromatischen Tetra-Amino-Verbindungen mit einer oder mehreren aromatischen Carbonsäuren bzw. deren Estern, die mindestens zwei Säuregruppen pro Carbonsäure-Monomer enthalten, oder Mischen von einer oder mehreren aromatischen und/oder heteroaromatischen Diaminocarbonsäuren, in Polyphosphorsäure unter Ausbildung einer Lösung und/oder Dispersion

B) Aufbringen einer Schicht unter Verwendung der Mischung gemäß Schritt A) auf einem Träger oder auf einer Elektrode,

C) Erwärmen des flächigen Gebildes/Schicht erhältlich gemäß Schritt B) unter Inertgas auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C unter Ausbildung des Polyazol-Polymeren .

D) Behandlung der in Schritt C) gebildeten Membran (bis diese selbsttragend ist).

[0011] Bei den erfindungsgemäß eingesetzten aromatischen und heteroaromatischen Tetra-Amino-Verbindungen handelt es sich vorzugsweise um 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl, 2,3,5,6-Tetraaminopyridin, 1,2,4,5-Tetraaminobenzol, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylsulfon, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylether, 3,3',4,4'-Tetraaminobenzophenon, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylmethan und 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenyldimethylmethan

sowie deren Salze, insbesondere deren Mono-, Di-, Tri- und Tetrahydrochloridderivate.

[0012] Bei den erfindungsgemäß eingesetzten aromatischen Carbonsäuren handelt es sich um Di-carbonsäuren und Tri-carbonsäuren und Tetra-Carbonsäuren bzw. deren Estern oder deren Anhydride oder deren Säurechloride. Der Begriff aromatische Carbonsäuren umfasst gleichermaßen auch heteroaromatische Carbonsäuren. Vorzugsweise handelt es sich bei den aromatischen Dicarbonsäuren um Isophthalsäure, Terephthalsäure, Phthalsäure, 5-Hydroxyisophthalsäure, 4-Hydroxyisophthalsäure, 2-Hydroxyterephthalsäure, 5-Aminoisophthalsäure, 5-N,N-Dimethylaminoisophthalsäure, 5-N,N-Diethylaminoisophthalsäure, 2,5-Dihydroxyterephthalsäure, 2,6-Dihydroxyisophthalsäure, 4,6-Dihydroxyisophthalsäure, 2,3-Dihydroxyphthalsäure, 2,4-Dihydroxyphthalsäure, 3,4-Dihydroxyphthalsäure, 3-Fluorophthalsäure, 5-Fluoroisophthalsäure, 2-Fluoroterphthalsäure, Tetrafluorophthalsäure, Tetrafluoroisophthalsäure, Tetrafluoroterphthalsäure, 1,4-Naphthalindicarbonsäure, 1,5-Naphthalindicarbonsäure, 2,6-Naphthalindicarbonsäure, 2,7-Naphthalindicarbonsäure, Diphensäure, 1,8-dihydroxynaphthalin-3,6-dicarbonsäure, Diphenylether-4,4'-dicarbonsäure, Benzophenon-4,4'-dicarbonsäure, Diphenylsulfon-4,4'-dicarbonsäure, Biphenyl-4,4'-dicarbonsäure, 4-Trifluoromethylphthalsäure, 2,2-Bis(4-carboxyphenyl)hexafluoropropan, 4,4'-Stilbendicarbonsäure, 4-Carboxyzimtsäure, bzw. deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester, oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride. Bei den aromatischen Tri-, tetracarbonsäuren bzw. deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride handelt es sich bevorzugt um 1,3,5-Benzol-tricarbonsäure (Trimesic acid), 1,2,4-Benzol-tricarbonsäure (Trimellitic acid), (2-Carboxyphenyl)iminodiessigsäure, 3,5,3'-Biphenyltricarbonsäure, 3,5,4'-Biphenyltricarbonsäure, . Bei den aromatischen Tetracarbonsäuren bzw. deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride handelt es sich bevorzugt um 3,5,3',5'-biphenyltetracarboxylic acid, 1,2,4,5-Benzoltetracarbonsäure, Benzophenontetracarbonsäure, 3,3',4,4'-Biphenyltetracarbonsäure, 2,2',3,3'-Biphenyltetracarbonsäure, 1,2,5,6-Naphthalintetracarbonsäure, 1,4,5,8-Naphthalintetracarbonsäure.

Bei den erfindungsgemäß eingesetzten heteroaromatischen Carbonsäuren handelt es sich um heteroaromatischen Di-carbonsäuren und Tri-carbonsäuren und Tetra-Carbonsäuren bzw. deren Estern oder deren Anhydride. Als Heteroaromatische Carbonsäuren werden aromatische Systeme verstanden welche mindestens ein Stickstoff, Sauerstoff, Schwefel oder Phosphoratom im Aromaten enthalten. Vorzugsweise handelt es sich um Pyridin-2,5-dicarbonsäure, Pyridin-3,5-dicarbonsäure, Pyridin-2,6-dicarbonsäure, Pyridin-2,4-dicarbonsäure, 4-Phenyl-2,5-pyridindicarbonsäure, 3,5-Pyrazoldicarbonsäure, 2,6-Pyrimidindicarbonsäure, 2,5-Pyrazindicarbonsäure, 2,4,6-Pyridintricarbonsäure, Benzimidazol-5,6-dicarbonsäure. Sowie deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester, oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride.

[0013] Der Gehalt an Tri-carbonsäure bzw. Tetracarbonsäuren (bezogen auf eingesetzte Dicarbonsäure) beträgt zwischen 0 und 30 Mol-%, vorzugsweise 0,1 und 20 Mol %, insbesondere 0,5 und 10 Mol-%.

[0014] Bei den erfindungsgemäß eingesetzten aromatischen und heteroaromatischen Diaminocarbonsäuren handelt es sich bevorzugt um Diaminbenzoesäure und deren Mono und Dihydrochloridderivate.

[0015] Bevorzugt werden in Schritt A) Mischungen von mindestens 2 verschiedenen aromatischen Carbonsäuren einzusetzen. Besonders bevorzugt werden Mischungen eingesetzt, die neben aromatischen Carbonsäuren auch heteroaromatische Carbonsäuren enthalten. Das Mischungsverhältnis von aromatischen Carbonsäuren zu heteroaromatischen Carbonsäuren beträgt zwischen 1:99 und 99:1, vorzugsweise 1:50 bis 50:1.

Bei diesem Mischungen handelt es sich insbesondere um Mischungen von N-heteroaromatischen Di-carbonsäuren und aromatischen Dicarbonsäuren. Nicht limitierende Beispiele dafür sind Isophthalsäure, Terephthalsäure, Phthalsäure, 2,5-Dihydroxyterephthalsäure, 2,6-Dihydroxyisophthalsäure, 4,6-Dihydroxyisophthalsäure, 2,3-Dihydroxyphthalsäure, 2,4-Dihydroxyphthalsäure, 3,4-Dihydroxyphthalsäure, 1,4-Naphthalindicarbonsäure, 1,5-Naphthalindicarbonsäure, 2,6-Naphthalindicarbonsäure, 2,7-Naphthalindicarbonsäure, Diphensäure, 1,8-dihydroxynaphthalin-3,6-dicarbonsäure, Diphenylether-4,4'-dicarbonsäure, Benzophenon-4,4'-dicarbonsäure, Diphenylsulfon-4,4'-dicarbonsäure, Biphenyl-4,4'-dicarbonsäure, 4-Trifluoromethylphthalsäure, Pyridin-2,5-dicarbonsäure, Pyridin-3,5-dicarbonsäure, Pyridin-2,6-dicarbonsäure, Pyridin-2,4-dicarbonsäure, 4-Phenyl-2,5-pyridindicarbonsäure, 3,5-Pyrazoldicarbonsäure, 2,6-Pyrimidindicarbonsäure, 2,5-Pyrazindicarbonsäure.

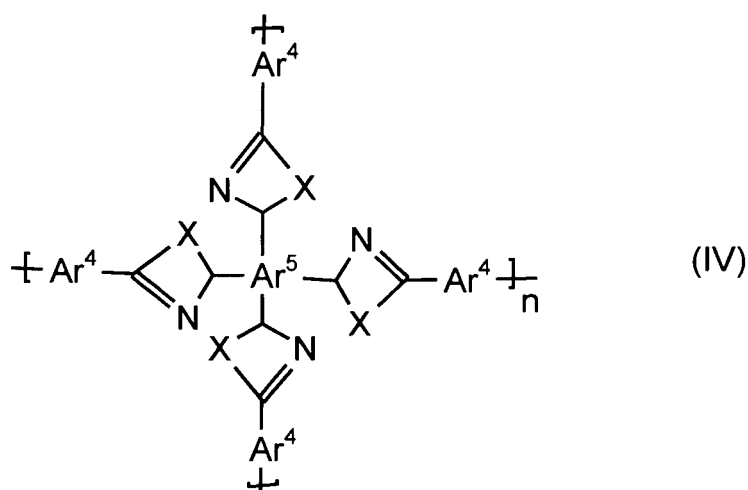
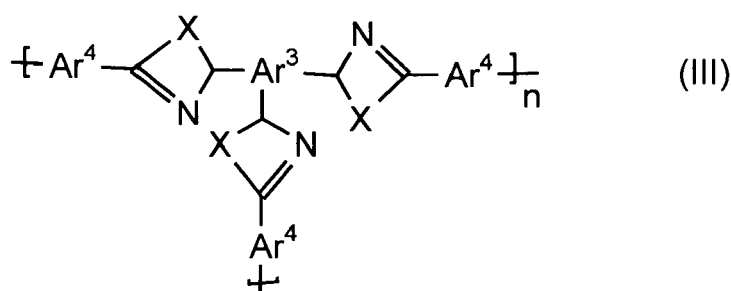
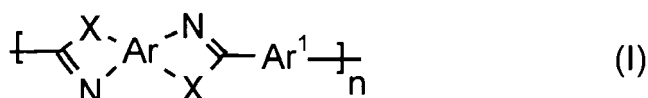
[0016] Bei der in Schritt A) verwendeten Polyphosphorsäure handelt es sich um handelsübliche Polyphosphorsäuren wie diese beispielsweise von Riedel-de Haen erhältlich sind. Die Polyphosphorsäuren $H_{n+2}P_nO_{3n+1}$ ($n > 1$) besitzen üblicherweise einen Gehalt berechnet als P_2O_5 (acidimetrisch) von mindestens 83%. Anstelle einer Lösung der Monomeren kann auch eine Dispersion/Suspension erzeugt werden. Die in Schritt A) erzeugte Mischung weist ein Gewichtsverhältnis Polyphosphorsäure zu Summe aller Monomeren von 1:10000 bis 10000:1, vorzugsweise 1:1000 bis 1000:1, insbesondere 1:100 bis 100:1, auf.

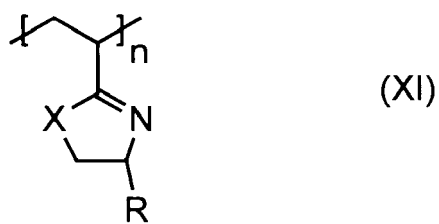
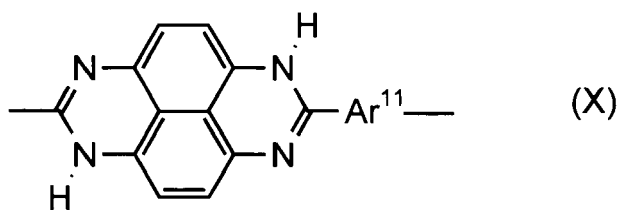
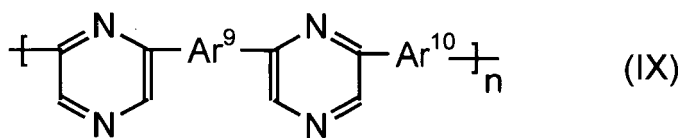
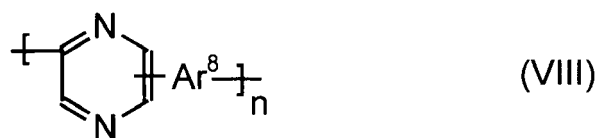
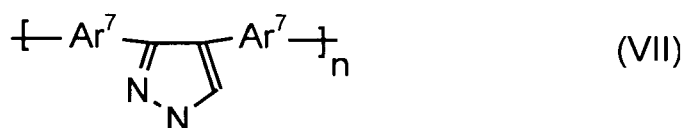
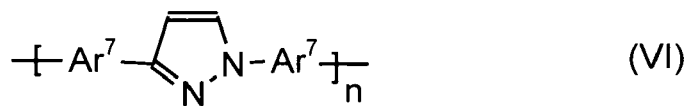
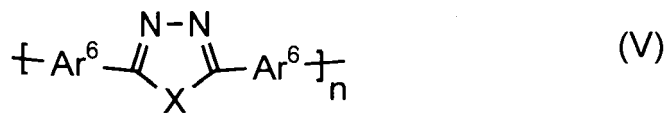
[0017] Die Schichtbildung gemäß Schritt B) erfolgt mittels an sich bekannter Maßnahmen (Gießen, Sprühen, Rakeln)

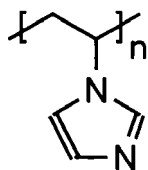
die aus dem Stand der Technik zur Polymerfilm-Herstellung bekannt sind. Als Träger sind alle unter den Bedingungen als inert zu bezeichnenden Träger geeignet. Zur Einstellung der Viskosität kann die Lösung gegebenenfalls mit Phosphorsäure (konz. Phosphorsäure, 85%) versetzt werden. Hierdurch kann die Viskosität auf den gewünschten Wert eingestellt und die Bildung der Membran erleichtert werden.

Die gemäß Schritt B) erzeugte Schicht hat eine Dicke zwischen 20 und 4000 μm , vorzugsweise zwischen 30 und 3500 μm , insbesondere zwischen 50 und 3000 μm .

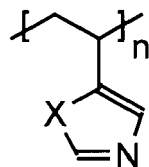
[0018] Das in Schritt C) gebildete Polymere auf Basis von Polyazol enthält wiederkehrende Azoleinheiten der allgemeinen Formel (I) und/oder (II) und/oder (III) und/oder (IV) und/oder (V) und/oder (VI) und/oder (VII) und/oder (VIII) und/oder (IX) und/oder (X) und/oder (XI) und/oder (XII) und/oder (XIII) und/oder (XIV) und/oder (XV) und/oder (XVI) und/oder (XVII) und/oder (XVIII) und/oder (XIX) und/oder (XX) und/oder (XXI) und/oder (XXII)



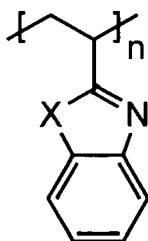




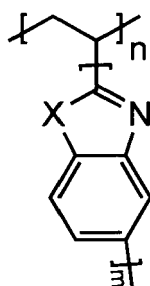
(XII)



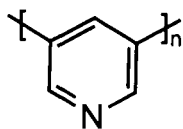
(XIII)



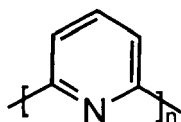
(XIV)



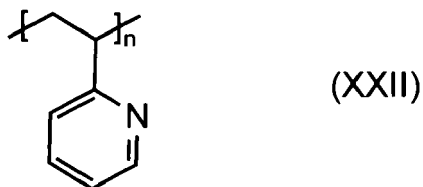
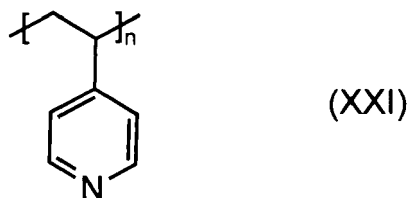
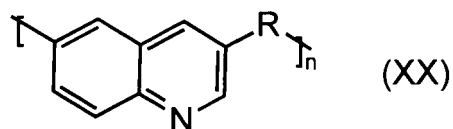
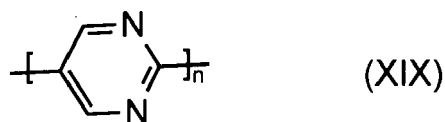
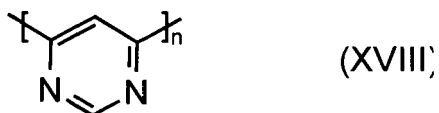
(XV)



(XVI)



(XVII)



worin

Ar gleich oder verschieden sind und für eine vierbindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar¹ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar² gleich oder verschieden sind und für eine zwei oder dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar³ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁴ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁵ gleich oder verschieden sind und für eine vierbindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁶ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁷ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁸ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,
 Ar⁹ gleich oder verschieden sind und für eine zwei- oder drei- oder vierbindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,
 5 Ar¹⁰ gleich oder verschieden sind und für eine zwei- oder dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,
 Ar¹¹ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,
 X gleich oder verschieden ist und für Sauerstoff, Schwefel oder eine Aminogruppe, die ein Wasserstoffatom, eine
 10 1- 20 Kohlenstoffatome aufweisende Gruppe, vorzugsweise eine verzweigte oder nicht verzweigte Alkyl- oder Alkoxygruppe, oder eine Arylgruppe als weiteren Rest trägt
 R gleich oder verschieden für Wasserstoff, eine Alkylgruppe und eine aromatische Gruppe steht und
 n, m eine ganze Zahl größer gleich 10, bevorzugt größer gleich 100 ist.

15 **[0019]** Bevorzugte aromatische oder heteroaromatische Gruppen leiten sich von Benzol, Naphthalin, Biphenyl, Diphenylether, Diphenylmethan, Diphenyldimethylmethan, Bisphenon, Diphenylsulfon, Chinolin, Pyridin, Bipyridin, Pyridazin, Pyrimidin, Pyrazin, Triazin, Tetrazin, Pyrol, Pyrazol, Anthracen, Benzopyrrol, Benzotriazol, Benzooxathiadiazol, Benzooxadiazol, Benzopyridin, Benzopyrazin,

20 Benzopyrazidin, Benzopyrimidin, Benzopyrazin, Benzotriazin, Indolizin, Chinolizin, Pyridopyridin, Imidazopyrimidin, Pyrazinopyrimidin, Carbazol, Acridin, Phenazin, Benzochinolin, Phenoxazin, Phenothiazin, Acridizin, Benzopteridin, Phenanthrolin und Phenanthren, die gegebenenfalls auch substituiert sein können, ab.

[0020] Dabei ist das Substitutionsmuster von Ar¹, Ar⁴, Ar⁶, Ar⁷, Ar⁸, Ar⁹, Ar¹⁰, Ar¹¹ beliebig, im Falle vom Phenylen beispielsweise kann Ar¹, Ar⁴, Ar⁶, Ar⁷, Ar⁸, Ar⁹, Ar¹⁰, Ar¹¹ ortho-, meta- und para-Phenylen sein. Besonders bevorzugte Gruppen leiten sich von Benzol und Biphenylen, die gegebenenfalls auch substituiert sein können, ab.

25 **[0021]** Bevorzugte Alkylgruppen sind kurzkettige Alkylgruppen mit 1 bis 4 Kohlenstoffatomen, wie z. B. Methyl-, Ethyl-, n- oder i-Propyl- und t-Butyl-Gruppen.

[0022] Bevorzugte aromatische Gruppen sind Phenyl- oder Naphthyl-Gruppen. Die Alkylgruppen und die aromatischen Gruppen können substituiert sein.

30 **[0023]** Bevorzugte Substituenten sind Halogenatome wie z. B. Fluor, Aminogruppen, Hydroxygruppen oder kurzkettige Alkylgruppen wie z. B. Methyl- oder Ethylgruppen.

[0024] Bevorzugt sind Polyazole mit wiederkehrenden Einheiten der Formel (I) bei denen die Reste X innerhalb einer wiederkehrenden Einheit gleich sind.

[0025] Die Polyazole können grundsätzlich auch unterschiedliche wiederkehrende Einheiten aufweisen, die sich beispielsweise in ihrem Rest X unterscheiden. Vorzugsweise jedoch weist es nur gleiche Reste X in einer wiederkehrenden Einheit auf.

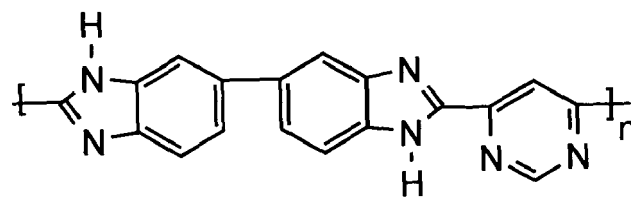
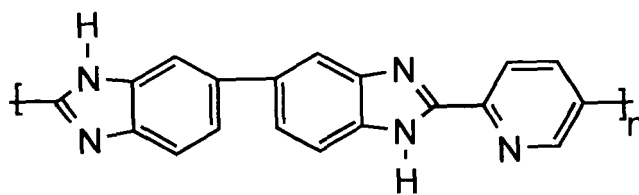
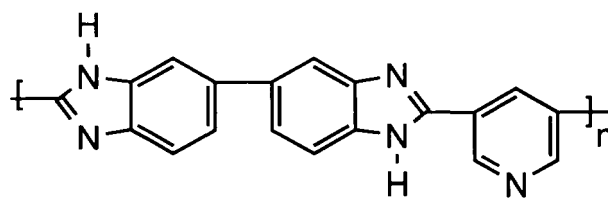
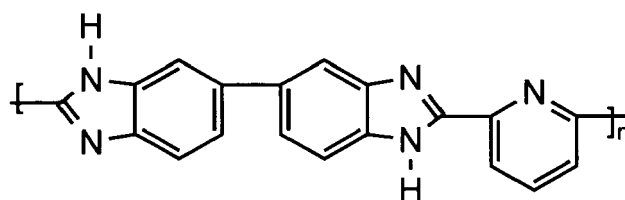
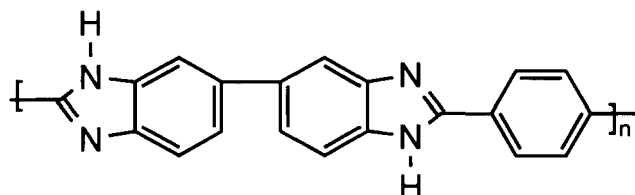
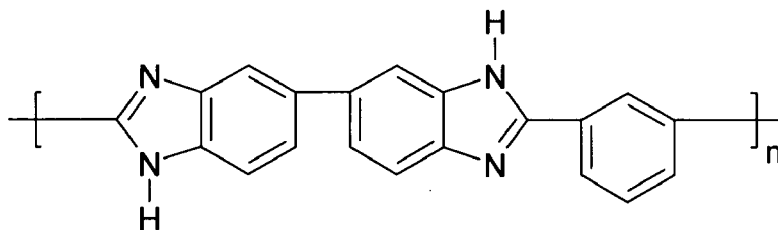
35 **[0026]** Weitere bevorzugte Polyazol-Polymere sind Polyimidazole, Polybenzthiazole, Polybenzoxazole, Polyoxadiazole, Polyquinoxalines, Polythiadiazole Poly(pyridine), Poly(pyrimidine), und Poly(tetrazapyrene).

[0027] In einer weiteren Ausführungsform der vorliegenden Erfindung ist das Polymer enthaltend wiederkehrende Azoleinheiten ein Copolymer oder ein Blend, das mindestens zwei Einheiten der Formel (I) bis (XXII) enthält, die sich voneinander unterscheiden. Die Polymere können als Blockcopolymere (Diblock, Triblock), statistische Copolymere, periodische Copolymere und/oder alternierende Polymere vorliegen.

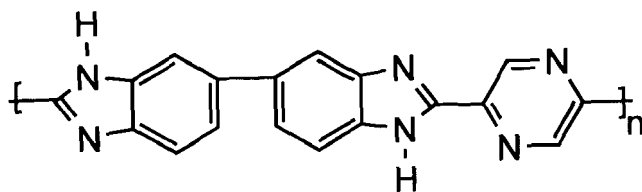
[0028] In einer besonders bevorzugten Ausführungsform der vorliegenden Erfindung ist das Polymer enthaltend wiederkehrende Azoleinheiten ein Polyazol, das nur Einheiten der Formel (I) und/oder (II) enthält.

45 **[0029]** Die Anzahl der wiederkehrende Azoleinheiten im Polymer ist vorzugsweise eine ganze Zahl größer gleich 10. Besonders bevorzugte Polymere enthalten mindestens 100 wiederkehrende Azoleinheiten.

[0030] Im Rahmen der vorliegenden Erfindung sind Polymere enthaltend wiederkehrenden Benzimidazoleinheiten bevorzugt. Einige Beispiele der äußerst zweckmäßigen Polymere enthaltend wiederkehrende Benzimidazoleinheiten werden durch die nachfolgende Formeln wiedergegeben:

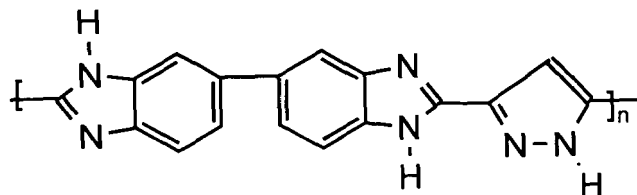


5



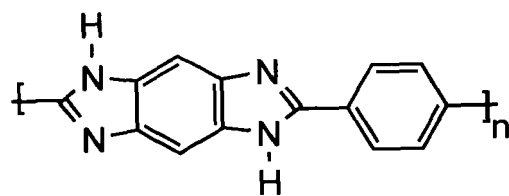
10

15



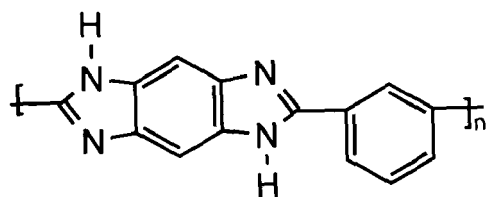
20

25



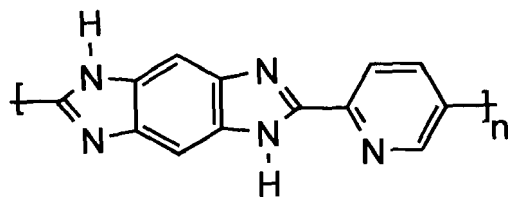
30

35



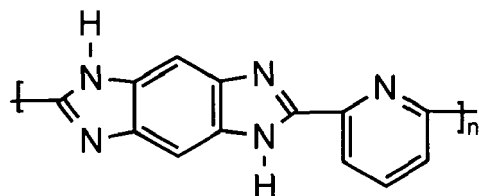
40

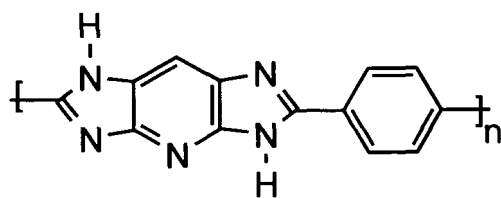
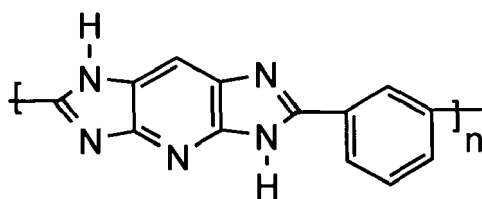
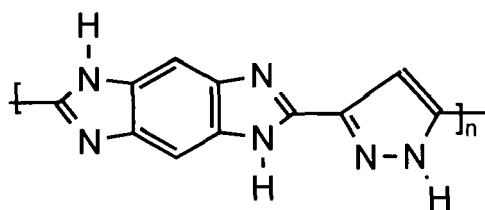
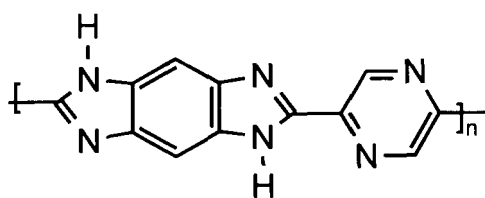
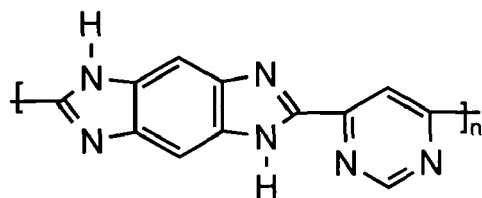
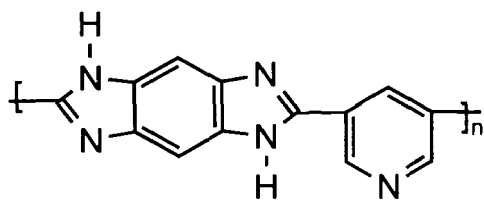
45

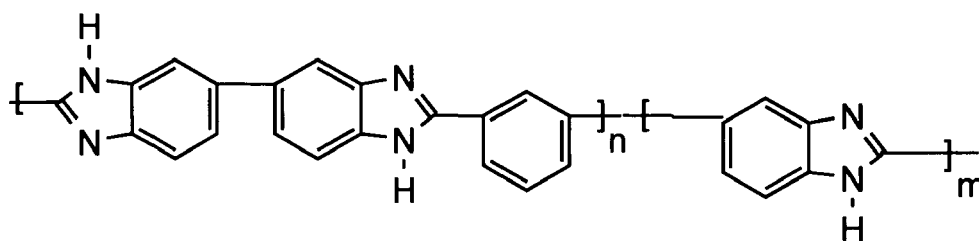
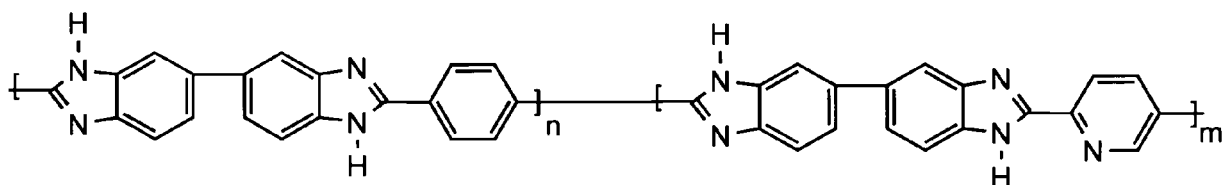
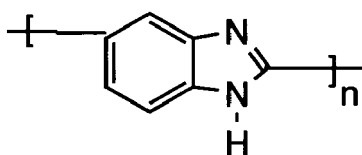
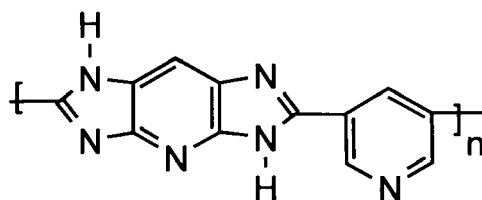
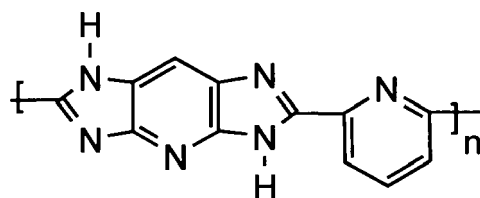
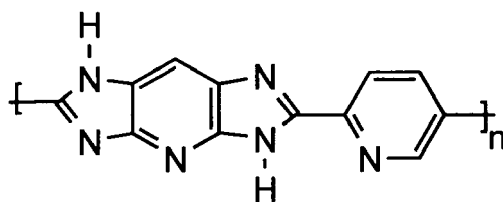


50

55







wobei n und m eine ganze Zahl größer gleich 10, vorzugsweise größer gleich 100 ist.

[0031] Die mittel des beschriebenen Verfahrens erhältlichen Polyazole, insbesondere jedoch die Polybenzimidazole zeichnen sich durch ein hohes Molekulargewicht aus. Gemessen als Intrinsische Viskosität beträgt diese mindestens 1,4 dl/g und liegt somit deutlich über dem von handelsüblichem Polybenzimidazol ($IV < 1,1$ dl/g).

[0032] Insofern die Mischung gemäß Schritt A) auch Tricarbonsäuren bzw. Tetracarbonsäure enthält wird hierdurch

eine Verzweigung/ Vernetzung des gebildeten Polymeren erzielt. Diese trägt zur Verbesserung der mechanischen Eigenschaft bei. Behandlung der gemäß Schritt C) erzeugten Polymerschicht in Gegenwart von Feuchtigkeit bei Temperaturen und für eine Dauer ausreichend bis die Schicht eine ausreichende Festigkeit für den Einsatz in Brennstoffzellen besitzt. Die Behandlung kann soweit erfolgen, daß die Membran selbsttragend ist, so daß sie ohne Beschädigung vom Träger abgelöst werden kann.

[0033] In einer Variante des Verfahrens kann durch Erwärmen der Mischung aus Schritt A) auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C, bereits die Bildung von Oligomeren und/oder Polymeren bewirkt werden. In Abhängigkeit von der gewählten Temperatur und Dauer, kann anschließend auf die Erwärmung in Schritt C) teilweise oder gänzlich verzichtet werden. Auch diese Variante ist Gegenstand der vorliegenden Erfindung.

[0034] Es hat sich weiterhin gezeigt, daß bei Verwendung von aromatischen Dicarbonsäuren (oder heteroaromatischen Dicarbonsäure) wie Isophthalsäure, Terephthalsäure, 2,5-Dihydroxyterephthalsäure, 4,6-Dihydroxyisophthalsäure, 2,6-Dihydroxyisophthalsäure, Diphensäure, 1,8-Dihydroxynaphthalin-3,6-Dicarbonsäure, Diphenylether-4,4'-Dicarbonsäure, Benzophenon-4,4'-dicarbonsäure, Diphenylsulfon-4,4'-dicarbonsäure, Biphenyl-4,4'-dicarbonsäure, 4-Trifluoromethylphthalsäure, Pyridin-2,5-dicarbonsäure, Pyridin-3,5-dicarbonsäure, Pyridin-2,6-dicarbonsäure, Pyridin-2,4-dicarbonsäure, 4-Phenyl-2,5-pyridindicarbonsäure, 3,5-Pyrazoldicarbonsäure, 2,6-Pyrimidindicarbonsäure, 2,5-Pyrazindicarbonsäure.

die Temperatur in Schritt C) - oder falls die Bildung von Oligomeren und/oder Polymeren bereits in Schritt A) gewünscht wird - im Bereich von bis zu 300°C, vorzugsweise zwischen 100°C und 250°C, günstig ist.

[0035] Die Behandlung der Membran in Schritt D) erfolgt bei Temperaturen oberhalb 0°C und kleiner 150°C, vorzugsweise bei Temperaturen zwischen 10°C und 120°C, insbesondere zwischen Raumtemperatur (20°C) und 90°C, in Gegenwart von Feuchtigkeit bzw. Wasser und/oder Wasserdampf bzw. und/oder wasserenthaltende Phosphorsäure von bis zu 85%. Die Behandlung erfolgt vorzugsweise unter Normaldruck, kann aber auch unter Einwirkung von Druck erfolgen. Wesentlich ist, daß die Behandlung in Gegenwart von ausreichender Feuchtigkeit geschieht, wodurch die anwesende Polyphosphorsäure durch partielle Hydrolyse unter Ausbildung niedermolekularer Polyphosphorsäure und/

oder Phosphorsäure zur Verfestigung der Membran beiträgt.

[0036] Die partielle Hydrolyse der Polyphosphorsäure in Schritt D) führt zu einer Verfestigung der Membran und zu einer Abnahme der Schichtdicke und Ausbildung einer Membran mit einer Dicke zwischen 15 und 3000 µm, vorzugsweise zwischen 20 und 2000 µm, insbesondere zwischen 20 und 1500 µm, die selbsttragend ist. Die in der Polyphosphorsäureschicht gemäß Schritt B) vorliegenden intra- und intermolekularen Strukturen (Interpenetrierende Netzwerke IPN) führen in Schritt C) zu einer geordneten Membranbildung, welche für die besonderen Eigenschaften der gebildeten Membran verantwortlich zeichnet.

[0037] Die obere Temperaturgrenze der Behandlung gemäß Schritt D) beträgt in der Regel 150°C. Bei extrem kurzer Einwirkung von Feuchtigkeit, beispielsweise von überhitztem Dampf kann dieser Dampf auch heißer als 150°C sein. Wesentlich für die Temperaturobergrenze ist die Dauer der Behandlung.

[0038] Die partielle Hydrolyse (Schritt D) kann auch in Klimakammern erfolgen bei der unter definierter Feuchtigkeitseinwirkung die Hydrolyse gezielt gesteuert werden kann. Hierbei kann die Feuchtigkeit durch die Temperatur bzw. Sättigung der kontaktierenden Umgebung beispielsweise Gase wie Luft, Stickstoff, Kohlendioxid oder andere geeignete Gase, oder Wasserdampf gezielt eingestellt werden. Die Behandlungsdauer ist abhängig von den vorstehend gewählten Parametern.

[0039] Weiterhin ist die Behandlungsdauer von der Dicke der Membran abhängig.

[0040] In der Regel beträgt die Behandlungsdauer zwischen wenigen Sekunden bis Minuten, beispielsweise unter Einwirkung von überhitztem Wasserdampf, oder bis hin zu ganzen Tagen, beispielsweise an der Luft bei Raumtemperatur und geringer relativer Luftfeuchtigkeit. Bevorzugt beträgt die Behandlungsdauer zwischen 10 Sekunden und 300 Stunden, insbesondere 1 Minute bis 200 Stunden.

[0041] Wird die partielle Hydrolyse bei Raumtemperatur (20°C) mit Umgebungsluft einer relativen Luftfeuchtigkeit von 40-80% durchgeführt beträgt die Behandlungsdauer zwischen 1 und 200 Stunden.

[0042] Die gemäß Schritt D) erhaltene Membran kann selbsttragend ausgebildet werden, d.h. sie kann vom Träger ohne Beschädigung gelöst und anschließend gegebenenfalls direkt weiterverarbeitet werden.

[0043] Über den Grad der Hydrolyse, d.h. die Dauer, Temperatur und Umgebungsfeuchtigkeit, ist die Konzentration an Phosphorsäure und damit die Leitfähigkeit der erfindungsgemäßen Polymermembran einstellbar. Erfindungsgemäß wird die Konzentration der Phosphorsäure als Mol Säure pro Mol Wiederholungseinheit des Polymers angegeben. Im Rahmen der vorliegenden Erfindung ist eine Konzentration (Mol Phosphorsäure bezogen auf eine Wiederholeinheit der Formel (III), d.h. Polybenzimidazol) zwischen 10 und 50, insbesondere zwischen 12 und 40, bevorzugt. Derartig hohe Dotierungsgrade (Konzentrationen) sind durch Dotieren von Polyazolen mit kommerziell erhältlicher ortho-Phosphorsäure nur sehr schwierig bzw. gar nicht zugänglich.

[0044] Im Anschluß an die Behandlung gemäß Schritt D) kann die Membran durch Einwirken von Hitze in Gegenwart von Luftsauerstoff an der Oberfläche noch vernetzt werden. Diese Härtung der Membranoberfläche verbessert die Eigenschaften der Membran zusätzlich.

Die Vernetzung kann auch durch Einwirken von IR bzw. NIR (IR = InfraRot, d. h. Licht mit einer Wellenlänge von mehr als 700 nm; NIR = Nahes IR, d. h. Licht mit einer Wellenlänge im Bereich von ca. 700 bis 2000 nm bzw. einer Energie im Bereich von ca. 0.6 bis 1.75 eV) erfolgen. Eine weitere Methode ist die Bestrahlung mit β -Strahlen. Die Strahlungs-dosis beträgt hierbei zwischen 5 und 200 kGy.

5 **[0045]** Die erfindungsgemäße Polymermembran weist verbesserte Materialeigenschaften gegenüber den bisher bekannten dotierten Polymermembranen auf. Insbesondere zeigen sie im Vergleich mit bekannten dotierten Polymermembranen bessere Leistungen. Diese begründet sich insbesondere durch eine verbesserte Protonenleitfähigkeit. Diese beträgt bei Temperaturen von 120°C mindestens 0,1 S/cm, vorzugsweise mindestens 0,11 S/cm, insbesondere mindestens 0,12 S/cm.

10 **[0046]** Zur weiteren Verbesserung der anwendungstechnischen Eigenschaften können der Membran zusätzlich noch Füllstoffe, insbesondere protonenleitende Füllstoffe, sowie zusätzliche Säuren zugesetzt werden. Die Zugabe kann entweder bei Schritt A erfolgen oder nach der Polymerisation

[0047] Nicht limitierende Beispiele für Protonenleitende Füllstoffe sind

15	Sulfate wie:	CsHSO ₄ , Fe(SO ₄) ₂ , (NH ₄) ₃ H(SO ₄) ₂ , LiHSO ₄ , NaHSO ₄ , KHSO ₄ , RbSO ₄ , LiN ₂ H ₅ SO ₄ , NH ₄ HSO ₄ ,
	Phosphate wie	Zr ₃ (PO ₄) ₄ , Zr(HPO ₄) ₂ , HZr ₂ (PO ₄) ₃ , UO ₂ PO ₄ ·3H ₂ O, H ₈ UO ₂ PO ₄ , Ce(HPO ₄) ₂ , Ti(HPO ₄) ₂ , KH ₂ PO ₄ , NaH ₂ PO ₄ , LiH ₂ PO ₄ , NH ₄ H ₂ PO ₄ , CsH ₂ PO ₄ , CaHPO ₄ , MgHPO ₄ , HSbP ₂ O ₈ , HSb ₃ P ₂ O ₁₄ , H ₅ Sb ₅ P ₂ O ₂₀ ,
20	Polysäure wie	H ₃ PW ₁₂ O ₄₀ ·nH ₂ O (n=21-29), H ₃ SiW ₁₂ O ₄₀ ·nH ₂ O (n=21-29), H _x WO ₃ , HSbWO ₆ , H ₃ PMo ₁₂ O ₄₀ , H ₂ Sb ₄ O ₁₁ , HTaWO ₆ , HNbO ₃ , HTiNbO ₅ , HTiTaO ₅ , HSbTeO ₆ , H ₅ Ti ₄ O ₉ , HSbO ₃ , H ₂ MoO ₄
	Selenite und Arsenide wie	(NH ₄) ₃ H(SeO ₄) ₂ , UO ₂ AsO ₄ , (NH ₄) ₃ H(SeO ₄) ₂ , KH ₂ AsO ₄ , Cs ₃ H(SeO ₄) ₂ , Rb ₃ H(SeO ₄) ₂ ,
	Oxide wie	Al ₂ O ₃ , Sb ₂ O ₅ , ThO ₂ , SnO ₂ , ZrO ₂ , MoO ₃
25	Silikate wie	Zeolithe, Zeolithe(NH ₄ ⁺), Schichtsilikate, Gerüstsilikate, H-Natrolite, H-Mordenite, NH ₄ ⁺ -Analcine, NH ₄ ⁺ -Sodalite, NH ₄ ⁺ -Gallate, H- Montmorillonite
	Säuren wie	HClO ₄ , SbF ₅
	Füllstoffe wie	Carbide, insbesondere SiC, Si ₃ N ₄ , Fasern, insbesondere Glasfasern, Glaspulvern und/oder Polymerfasern, bevorzugt auf Basis von Polyazolen.

30 **[0048]** Als weiteres kann diese Membran auch perfluorierte Sulfonsäure Additive (0,1-20 wt%, bevorzugt 0,2-15 wt%, ganz bevorzugt 0,2-10 wt%) enthalten. Diese Additive führen zur Leistungsverbesserung, in der Nähe der Kathode zur Erhöhung der Sauerstofflöslichkeit und Sauerstoffdiffusion und zur Verringerung der Adsorption von Phosphorsäure und Phosphat zu Platin. (Electrolyte additives for phosphoric acid fuel cells. Gang, Xiao; Hjuler, H. A.; Olsen, C.; Berg, R. W.; Bjerrum, N. J.. Chem. Dep. A, Tech. Univ. Denmark, Lyngby, Den. J. Electrochem. Soc. (1993), 140(4), 896-902 und Perfluorosulfonimide as an additive in phosphoric acid fuel cell. Razaq, M.; Razaq, A.; Yeager, E.; DesMarteau, Darryl D.; Singh, S. Case Cent. Electrochem. Sci., Case West. Reserve Univ., Cleveland, OH, USA. J. Electrochem. Soc. (1989), 136(2), 385-90.)

Nicht limitierende Beispiele für persulfonierte Additive sind:

40 Trifluormethansulfonsäure, Kaliumtrifluormethansulfonat, Natriumtrifluormethansulfonat, Lithiumtrifluormethansulfonat, Ammoniumtrifluormethansulfonat, Kaliumperfluorohexansulfonat, Natriumperfluorohexansulfonat, Lithiumperfluorohexansulfonat, Ammoniumperfluorohexansulfonat, Perfluorohexansulfonsäure, Kaliumnonafluorbutansulfonat, Natriumnonafluorbutansulfonat, Lithiumnonafluorbutansulfonat, Ammoniumnonafluorbutansulfonat, Cäsiumnonafluorbutansulfonat, Triethylammoniumperfluorohexasulfonat, Perfluorosulfoimide und Nafion.

50 **[0049]** Als weiteres kann die Membran auch als Additive enthalten, die die im Betrieb bei der Sauerstoffreduktion erzeugten Peroxidradikale abfangen (primäre Antioxidanzien) oder zerstören (sekundäre Antioxidanzien) und dadurch wie in JP2001118591 A2 beschrieben Lebensdauer und Stabilität der Membran und Membranelektroden-einheit verbessern. Die Funktionsweise und molekularen Strukturen solcher Additive sind in F. Gugumus in Plastics Additives, Hanser Verlag, 1990; N.S. Allen, M. Edge Fundamentals of Polymer Degradation and Stability, Elsevier, 1992; oder H. Zweifel, Stabilization of Polymeric Materials, Springer, 1998 beschrieben.

Nicht limitierende Beispiele für solche Additive sind:

Bis(trifluormethyl)nitroxid, 2,2-Diphenyl-1-pikrinylhydrazyl, Phenole, Alkylphenole, sterisch gehinderte Alkylphenole wie zum Beispiel Irganox, aromatische Amine, sterisch gehinderte Amine wie zum Beispiel Chimassorb; sterisch gehinderte Hydroxylamine, sterisch gehinderte Alkylamine, sterisch gehinderte Hydroxylamine, sterisch gehinderte Hydroxylaminether, Phosphite wie zum Beispiel Irgafos, Nitrosobenzol, Methyl.2-nitroso-propan, Benzophenon, Benzaldehyd-tert.-butylnitron, Cysteamin, Melanine, Bleioxide, Manganoxide, Nickeloxide, Cobaltoxide.

[0050] Zu möglichen Einsatzgebieten der erfindungsgemäßen, dotierten Polymerelektroden gehören unter anderem die Verwendung in Brennstoffzellen, bei der Elektrolyse, in Kondensatoren und in Batteriesystemen. Aufgrund ihres Eigenschaftsprofils werden die dotierten Polymerelektroden vorzugsweise in Brennstoffzellen verwendet.

[0051] Die vorliegende Erfindung betrifft auch eine Membran-Elektroden-Einheit, die mindestens eine erfindungsgemäße Polymerelektrode aufweist. Für weitere Informationen über Membran-Elektroden-Einheiten wird auf die Fachliteratur, insbesondere auf die Patente US-A-4,191,618, US-A-4,212,714 und US-A-4,333,805 verwiesen. Die in den vorstehend genannten Literaturstellen [US-A-4,191,618, US-A-4,212,714 und US-A-4,333,805] enthaltene Offenbarung hinsichtlich des Aufbaues und der Herstellung von Membran-Elektroden-Einheiten, sowie der zu wählenden Elektroden, Gasdiffusionslagen und Katalysatoren ist auch Bestandteil der Beschreibung.

[0052] In einer Variante der vorliegenden Erfindung kann die Membranbildung anstelle auf einem Träger auch direkt auf der Elektrode erfolgen. Die Behandlung gemäß Schritt D) kann hierdurch entsprechend verkürzt werden, da die Membran nicht mehr selbsttragend sein muß. Auch eine solche Membran ist Gegenstand der vorliegenden Erfindung.

[0053] Ein weiterer Gegenstand der vorliegenden Erfindung ist eine Elektrode die mit einer protonenleitenden Polymerbeschichtung auf Basis von Polyazolen erhältlich durch ein Verfahren umfassend die Schritte

A) Mischen von einem oder mehreren aromatischen Tetra-Amino-Verbindungen mit einer oder mehreren aromatischen Carbonsäuren bzw. deren Estern, die mindestens zwei Säuregruppen pro Carbonsäure-Monomer enthalten, oder Mischen von einer oder mehreren aromatischen und/oder heteroaromatischen Diaminocarbonsäuren, in Polyphosphorsäure unter Ausbildung einer Lösung und/oder Dispersion

B) Aufbringen einer Schicht unter Verwendung der Mischung gemäß Schritt A) auf einer Elektrode,

C) Erwärmen des flächigen Gebildes/Schicht erhältlich gemäß Schritt B) unter Inertgas auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C unter Ausbildung des Polyazol-Polymeren.

D) Behandlung der in Schritt C) gebildeten Membran.

[0054] Die Polymerisation/Bildung der Oligomere kann auch im Schritt A) erfolgen und die Lösung auf die Elektrode gerakelt werden. Dann kann auf Schritt C) teilweise oder ganz verzichtet werden.

[0055] Die vorstehend beschriebenen Varianten und bevorzugten Ausführungsformen sind auch für diesen Gegenstand gültig, so daß an dieser Stelle auf deren Wiederholung verzichtet wird.

[0056] Die Beschichtung hat nach Schritt D) eine Dicke zwischen 2 und 3000 µm, vorzugsweise zwischen 3 und 2000 µm, insbesondere zwischen 5 und 1500 µm hat.

[0057] Eine derartig beschichtete Elektrode kann in einer Membran-Elektroden-Einheit, die gegebenenfalls mindestens eine erfindungsgemäße Polymerelektrode aufweist, eingebaut werden.

[0058] Allgemeine Messmethoden:

Messmethode für IEC

Die Leitfähigkeit der Membran hängt stark vom Gehalt an Säuregruppen ausgedrückt durch die sog. Ionenaustauschkapazität (IEC) ab. Zur Messung der Ionenaustauschkapazität wird eine Probe mit einem Durchmesser von 3 cm ausgestanzt und in ein mit 100 ml Wasser gefülltes Becherglas gegeben. Die freigesetzte Säure wird mit 0,1 M NaOH titriert. Anschliessend wird die Probe entnommen, überschüssiges Wasser abgetupft und die Probe bei 160°C während 4h getrocknet. Dann bestimmt man das Trockengewicht, m_0 , gravimetrisch mit einer Genauigkeit von 0,1 mg. Die Ionenaustauschkapazität wird dann aus dem Verbrauch der 0,1 M NaOH bis zum ersten Titrationsendpunkt, V_1 in ml, und dem Trockengewicht, m_0 in mg, gemäss folgender Formel berechnet:

$$IEC = V_1 \cdot 300 / m_0$$

Messmethode für spezifische Leitfähigkeit

Die spezifische Leitfähigkeit wird mittels Impedanzspektroskopie in einer 4-Pol-Anordnung im potentiostatischen Modus und unter Verwendung von Platinelektroden (Draht, 0,25 mm Durchmesser) gemessen. Der Abstand zwi-

schen den stromabnehmenden Elektroden beträgt 2 cm. Das erhaltene Spektrum wird mit einem einfachen Modell bestehend aus einer parallelen Anordnung eines ohm'schen Widerstandes und eines Kapazitors ausgewertet. Der Probenquerschnitt der phosphorsäuredotierten Membran wird unmittelbar vor der Probenmontage gemessen. Zur Messung der Temperaturabhängigkeit wird die Messzelle in einem Ofen auf die gewünschte Temperatur gebracht und über eine in unmittelbarer Probennähe positioniertes Pt-100 Thermoelement geregelt. Nach Erreichen der Temperatur wird die Probe vor dem Start der Messung 10 Minuten auf dieser Temperatur gehalten

BEISPIELE

Beispiel 1

Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran

[0059] Zu einem Gemisch aus 32,338 g Isophthalsäure (0,195 Mol) und 41,687 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl (0,195 Mol) wurde 525,95 g PPA in einem Dreihalskolben gegeben, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Mischung wurde erst auf 120°C für 2h lang, dann auf 150°C für 3h lang, dann auf 180°C für 2h lang anschliessend auf 220°C für 16h lang unter Rühren erhitzt. Danach wurde zu dieser Lösung bei 220°C 200 g 85 %-ige Phosphorsäure zugegeben. Die resultierende Lösung wurde bei 220°C 2h lang gerührt und schliesslich auf 240°C für 1 h lang erhöht. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glassplatte gerakelt. Eine transparente, dunkel braun gefärbte Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 1 h bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

[0060] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL PBI-Lösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. η_{inh} = 1,8 dUg bei 30°C

Beispiel 2

Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran

[0061] Zu einem Gemisch aus 32,338 g Isophthalsäure (0,195 Mol) und 41,687 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl (0,195 Mol) wurde 525,95 g PPA in einem Dreihalskolben gegeben, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Mischung wurde erst auf 120°C für 2h lang, dann auf 150°C für 3h lang, dann auf 180°C für 2h lang anschliessend auf 220°C für 16h lang unter Rühren erhitzt. Danach wurde zu dieser Lösung bei 220°C 200 g 85 %-ige Phosphorsäure zugegeben. Die resultierende Lösung wurde bei 220°C 2h lang gerührt und schliesslich auf 240°C für 6h lang erhöht. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glassplatte gerakelt. Eine transparente, dunkel braun gefärbte Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 1 h bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

[0062] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL PBI-Lösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. η_{inh} = 2,2 dUg bei 30°C

Beispiel 3

Poly((6-6'-bibenzimidazol-2,2'-dyl)-2,5-pyridin)-Membran

[0063] 3,34 g (20 mmol) 2,5-Pyridindicarbonsäure, 4,26 g (20mmol) 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl und 60 g Polyphosphorsäure wurden in einem Dreihalskolben vorgelegt, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Reaktionslösung wurde bei 180°C 20h lang gerührt. Anschliessend wurde die Temperatur auf 240°C erhöht und weitere 4h gerührt. Die Reaktionslösung wurde dann bei 240°C mit 10 ml H₃PO₄ verdünnt und 1h lang gerührt. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer vorgewärmten Glassplatte gerakelt. Eine transparente, orange gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 1d bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

[0064] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar

getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H_2SO_4 wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. $\eta_{\text{inh}} = 2,9 \text{ dL/g}$ bei 30°C

Beispiel 4

Poly(2,2'-(1H-pyrazol)-5,5'-bibenzimidazol-Membran

[0065] 2,104 g ($9,82 \cdot 10^{-3} \text{ Mol}$) 3,3'-4,4'-Tetraminobiphenyl, 1,7094 g ($9,82 \cdot 10^{-3} \text{ Mol}$) 1-H-Pyrazole-3,5-dicarbonsäure und 41,4 g Polyphosphorsäure wurden in einem Dreihalskolben vorgelegt, welcher mit mechanischem Rührer, N_2 -Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Reaktionslösung wurde bei 100°C 1h, 150°C 1h, 180°C 6h und 220°C 8h lang gerührt. Anschliessend wurde die Temperatur auf 200°C abgekühlt. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer vorgewärmten Glassplatte gerakelt. Eine transparente, orange gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 3d bei RT stehengelassen.

[0066] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H_2O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H_2O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H_2SO_4 wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. $\eta_{\text{inh}} = 1,9 \text{ dL/g}$ bei 30°C

Beispiel 5:

Poly(2,2'-(p-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole-co-poly((6-6'-bibenzimidazol-2,2'-dyl)-2,5-pyridin)-Membran

[0067] 5,283 g 2,5-Pyridindicarbonsäure (125 mMol), 15,575g Terephthalsäure (375 mMol), 26,785 g TAB (0,5 Mol) und 468 g PPA wurden in einem 500ml Dreihalskolben vorgelegt. Die Reaktionssuspension wurde auf 150°C für 2h dann auf 190°C für 4h, danach auf 220°C für 16h geheizt. Danach wurde die Reaktionslösung bei 220°C mit 600 g 85-%igen H_3PO_4 verdünnt, und anschliessend bei 240°C 6h lang gerührt.

[0068] Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glassplatte gerakelt. Eine transparente, dunkel braun gefärbte 2,5-Pyridine PBI-co-para-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 1d bei RT stehengelassen.

[0069] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H_2O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H_2O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H_2SO_4 wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. $\eta_{\text{inh}} = 2,6 \text{ dL/g}$ bei 30°C

Beispiel 6

AB-co-AABB-PBI-Membran

[0070] Zu einem Gemisch aus 32,338 g Isophthalsäure (0,195 Mol), 41,687 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl (0,195 Mol) und 29,669 g Diaminobenzoesäure (0,0195 Mol) wurde 802 g PPA in einem Dreihalskolben gegeben, welcher mit mechanischem Rührer, N_2 -Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Mischung wurde erst auf 120°C für 2h lang, dann auf 150°C für 3h lang, dann auf 180°C für 2h lang anschliessend auf 220°C für 16h lang unter Rühren erhitzt. Danach wurde zu dieser Lösung bei 220°C 200 g 85 %-ige Phosphorsäure zugegeben. Die resultierende Lösung wurde bei 220°C 4h lang gerührt und schliesslich auf 240°C für 6h lang erhöht. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glassplatte gerakelt. Eine transparente, dunkel braun gefärbte Poly(2,2'-(m-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole-co-polybenzimidazol-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 5h bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

[0071] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H_2O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H_2O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H_2SO_4 wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. $\eta_{\text{inh}} = 2,1 \text{ dL/g}$ bei 30°C

Beispiel 7

Poly(2,2'-(p-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole-co-poly(2,2'-(1H-pyrazol)-5,5'-bibenzimidazol-Membran

[0072] 3,037g (0,0142 mol) 3,3'-4,4'-Tetraminobiphenyl, 2,119 g (0,0128 Mol) Isophthalsäure, 0,2467 ($1,42 \cdot 10^{-3} \text{ Mol}$) 1-H-Pyrazole-3,5-dicarbonsäure und 43,8 g Polyphosphorsäure wurden in einem Dreihalskolben vorgelegt, welcher mit

mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Reaktionslösung wurde bei 100°C 1h, 150°C 1h, 180°C 6h und 220°C 8h lang gerührt. Anschliessend wurde die Temperatur auf 200°C abgekühlt. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer vorgewärmten Glassplatte gerakelt. Eine transparente, orange gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 3d bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran (254 µm) zu erhalten.

[0073] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. η_{inh} = 1,8 dL/g bei 30°C

Beispiel 8

PBI-Zr(HPO₄)₂-Membran in Situ

[0074] 3,208 g (0,015 Mol) 3,3'-4,4'-Tetraaminobiphenyl, 2,487 g (0,015 Mol) Isophthalsäure, 0,462 g Zirkoniumhydrogenphosphat und 64,8 g Polyphosphorsäure wurden in einem Dreihalskolben vorgelegt, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Reaktionslösung wurde bei 100°C 1h, 150°C 1h, 180°C 6h und 220°C 8h lang gerührt. Anschliessend wurde die Temperatur auf 200°C abgekühlt. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer vorgewärmten Glassplatte gerakelt. Eine transparente, orange gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 3d bei RT stehengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

Beispiel 9

(SiC/PBI (10/10)Membran) in Situ

[0075] Zu einer Mischung aus 2,6948 g Isophthalsäure, 5 g SiC (~400 Mesh) und 3,474 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl in 100 ml Kolben, welcher mit Stickstoffzufuhr und -abfuhr, einem mechanischen Rührer ausgestattet ist, wurde 93,86 g Polyphosphorsäure (83,4 ± 0,5% P₂O₅) zugegeben. Diese Mischung wurde auf 120°C erhitzt und 2 h lang gerührt. Die Temperatur wurde für 3h lang auf 150°C, für 2h lang auf 180°C und schliesslich für 18 h lang auf 220°C erhöht. Zur resultierende PBI-Lösung in PPA wurde 11,09 g 85%-ige Phosphorsäure innerhalb 30 Min. gegeben und die Lösung für weitere 0,5 h bei 220°C gerührt. Die resultierende SiCPBI(50/50)-Lösung in 110%-igen PPA wurde bei 220°C mit einem vorgeheizten Rakelgerät (381µm) auf einer Glasplatte gerakelt. Die Membran wurde auf RT abgekühlt und 1d lang bei RT stehengelassen.

5%-ige PBI-Vorratslösung in 113,6% PPA für die Herstellung SiC/PBI-Membranen

[0076] Zu einer Mischung aus 26,948 g Isophthalsäure und 34,74 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl in 1,5 l Kolben, welcher mit Stickstoffzufuhr und -abfuhr, einem mechanischen Rührer ausgestattet ist, wurde 938,6 g Polyphosphorsäure (83,4 ± 0,5% P₂O₅) zugegeben. Diese Mischung wurde auf 120°C erhitzt und bei 120°C 2 h bei 150°C 3h lang gerührt. Die Temperatur wurde für 2h lang auf 180°C erhöht. Dann wurde die Reaktionslösung bei 220°C 18 h lang gerührt. Die resultierende 5%-ige PBI-Lösung in PPA wurde auf die RT abgekühlt und wurde für die Herstellung folgenden SiC/PBI-Membranen verwendet

[0077] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 16h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,4 %ige PBI-Lösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde für die inhärente Viskosität η_{inh} : 1,56 dL/g erhalten.

Beispiel 10

(SiC/PBI (10/10)Membran) Zugabe von SiC nach der Polymerisation

[0078] Zur 100 g 5%-igen PBI-Vorratslösung in 113,6% PPA wurde 5 g SiC (~400 Mesh) gegeben. Die Mischung wurde 3h lang bei 220°C gerührt. Nach Zugabe von 11 g 85%-ige H₃PO₄ wurde die resultierte Mischung für 30 Min. lang weitergerührt. Die 10/10 Mischung aus SiC/PBI in 110%-igen PPA wurde bei 220°C mit einem vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glasplatte gerakelt. Die Membran wurde auf RT abgekühlt und 1d lang bei RT stehengelassen.

Beispiel 11**[0079]****(α -Si₃N₄ /PBI (30/10)Membran) Zugabe von α -Si₃N₄ nach der Polymerisation**

[0080] Zur 100 g 5%-igen PBI-Vorratslösung in 113,6% PPA wurde 13,75 g α -Si₃N₄ (~325 Mesh) gegeben. Die Mischung wurde 3h lang bei 220°C gerührt. Die 30/10 Mischung aus α -Si₃N₄ /PBI in 110%-igen PPA wurde bei 220°C mit einem vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glasplatte gerakelt. Die Membran wurde auf RT abgekühlt und 1d lang bei RT stengelassen.

Beispiel 12**(Zr(HPO₄)₂/PBI (3/97)Membran) Zugabe von Zr(HPO₄)₂ nach der Polymerisation**

[0081] Zur 100 g 5%-igen PBI-Vorratslösung in 113,6% PPA wurde 25 g Zr(HPO₄)₂ gegeben. Die Mischung wurde 3h lang bei 220°C gerührt. Die 3/97 Mischung aus Zr(HPO₄)₂ /PBI in 110%-igen PPA wurde bei 220°C mit einem vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glasplatte gerakelt. Die Membran wurde auf RT abgekühlt und 1 d lang bei RT stengelassen.

Beispiel 13**Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran**

[0082] Zu einem Gemisch aus 64,676 g Isophthalsäure (0,39 Mol) und 83,374 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl (0,39 Mol) wurde 525,95 g PPA in einem Dreihalskolben gegeben, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Mischung wurde erst auf 120°C für 2h lang, dann auf 150°C für 3h lang unter Rühren erhitzt. Die resultierende Mischung bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einer Glasplatte gerakelt. Die Glasplatte wurde dann im Ofen unter N₂-Atmosphäre zuerst auf 180°C 4h lang dann auf 220°C 18h lang dann auf 240°C erhitzt. Danach wurde auf RT abgekühlt und eine dunkel braun gefärbte Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran erhalten. Die Membran wurde anschliessend 16 h bei RT stengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

Beispiel 14**Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran**

[0083] Zu einem Gemisch aus 97,014 g Isophthalsäure (0,585 Mol) und 125,061 g 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl (0,585 Mol) wurde 525,95 g PPA in einem Dreihalskolben gegeben, welcher mit mechanischem Rührer, N₂-Einlass und Auslass ausgestattet ist. Die Mischung wurde bei RT durch Rühren gemischt. Die resultierende Mischung bei RT auf einer Glasplatte gerakelt. Die Glasplatte wurde dann im Ofen unter N₂-Atmosphäre zuerst auf 120°C 1 h lang, dann auf 150°C 3h lang, dann 180°C 4h lang dann auf 220°C 18h lang dann auf 240°C erhitzt. Danach wurde auf RT abgekühlt und eine dunkel braun gefärbte Poly(2,2'-(*m*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole (PBI)-Membran erhalten. Die Membran wurde anschliessend 20 h bei RT stengelassen, um eine selbsttragende Membran zu erhalten.

Beispiel 15:**Poly(2,2'-(*p*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole-co-poly((6-6'-bibenzimidazol-2,2'-dyl)-2,5-pyridin)-Membran**

[0084] 5,283 g 2,5-Pyridindicarbonsäure (125 mMol), 15,575g Terephthalsäure (375 mMol), 26,785 g TAB (0,5 Mol) und 468 g PPA wurden in einem 500ml Dreihalskolben vorgelegt. Die Reaktionssuspension wurde auf 120°C für 2h dann auf 150°C für 4h, danach auf 190°C für 6h dann auf 220°C für 20°C geheizt. Danach wurde die Reaktionslösung bei 220°C mit 600 g 85-%igen H₃PO₄ verdünnt, und anschliessend bei 240°C 6h lang gerührt.

[0085] Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einem mit Wasser befeuchtetem Filterpapier gerakelt dann die Oberfläche der Membran mit Wassersprühpistole besprüht. Eine transparente, dunkel braun gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-co-para-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 2h bei RT stengelassen.

[0086] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit

H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. η_{inh} = 2,8 dL/g bei 30°C

Beispiel 16: Poly(2,2'-(*p*-phenylen)-5,5'-bibenzimidazole-co-poly((6-6'-bibenzimidazol-2,2'-dyl)-2,5-pyridin)-Membran

[0087] 5,283 g 2,5-Pyridindicarbonsäure (125 mMol), 15,575g Terephthalsäure (375 mMol), 26,785 g TAB (0,5 Mol) und 468 g PPA wurden in einem 500ml Dreihalskolben vorgelegt. Die Reaktionssuspension wurde auf 120°C für 3h dann auf 150°C für 3h, danach auf 190°C für 4h dann auf 220°C für 15°C geheizt. Danach wurde die Reaktionslösung bei 220°C mit 600 g 85-%igen H₃PO₄ verdünnt, und anschliessend bei 240°C 4h lang gerührt. Die hoch viskose Lösung wurde bei dieser Temperatur mit vorgeheizten Rakelgerät auf einem mit Wasser getränktem Glasfaservlies gerakelt dann die Oberfläche der Membran mit Wassersprühpistole besprüht. Eine transparente, dunkel braun gefärbte 2,5-Pyridin-PBI-co-para-PBI-Membran wurde erhalten. Die Membran wurde anschliessend 5h bei RT stehengelassen.

[0088] Ein kleiner Teil der Lösung wurde mit Wasser ausgefallen. Das ausgefallene Harz wurde filtriert, dreimal mit H₂O gewaschen, mit Ammoniumhydroxid neutralisiert, dann mit H₂O gewaschen und bei 100°C 24h lang bei 0,001 bar getrocknet. Aus einer 0,2 g/dL Polymerlösung in 100 ml 96%-igen H₂SO₄ wurde die inhärente Viskosität η_{inh} gemessen. η_{inh} = 2,4 dUg bei 30°C

Tabelle: IEC und Leitfähigkeitsergebnisse

	Dicke der Membran	IEC	Leitfähigkeit @ 120°C
Beispiel	[μ m]	[meq/g]	[mS/cm]
1	280	139	120
2	340	166	130
3	156	190	122
4	220	126	117
5	300	340	180
6	250	130	120
7	281	121	116
8	300	178	160
9	247	124	130
10	322	151	121
11	330	79	112
12	314	168	150
13	140	118	110
14	200	131	114
15	500	230	165
16	440	290	160

Patentansprüche

1. Verfahren zur Herstellung einer protonenleitenden Polymermembran auf Basis von Polyazolen umfassend die Schritte

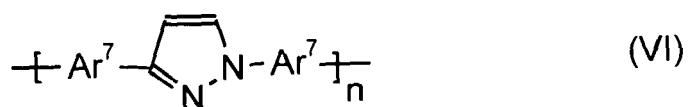
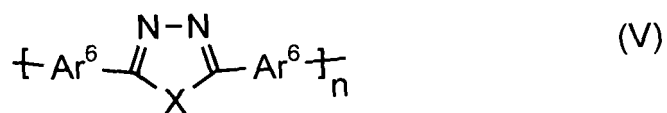
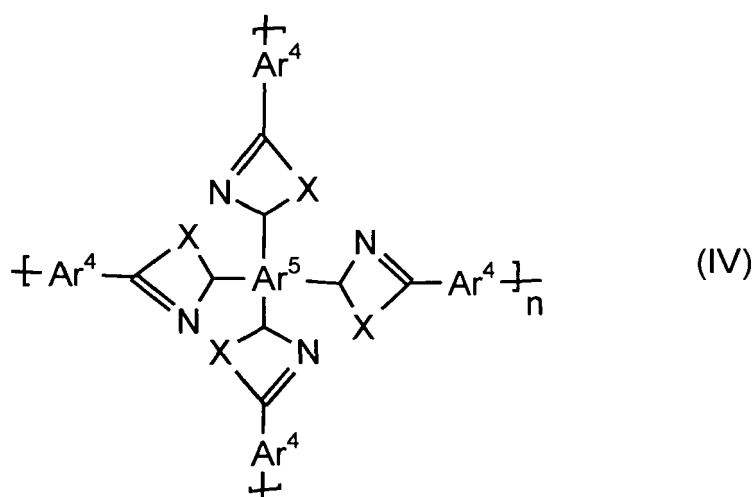
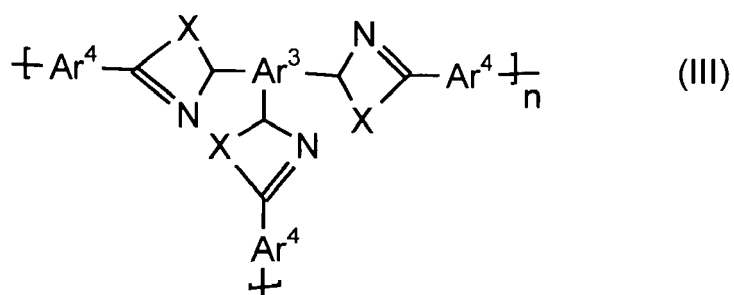
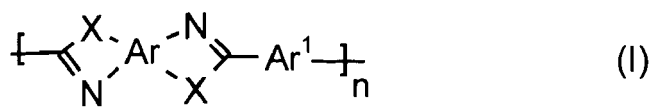
A) Mischen von einem oder mehreren aromatischen Tetra-Amino-Verbindungen mit einer oder mehreren aromatischen Carbonsäuren bzw. deren Estern, die mindestens zwei Säuregruppen pro Carbonsäure-Monomer enthalten, oder Mischen von einer oder mehreren aromatischen und/oder heteroaromatischen Diaminocarbonsäuren, in Polyphosphorsäure unter Ausbildung einer Lösung und/oder Dispersion

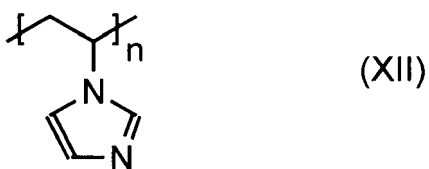
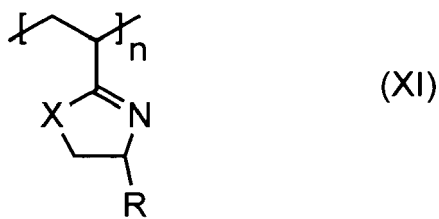
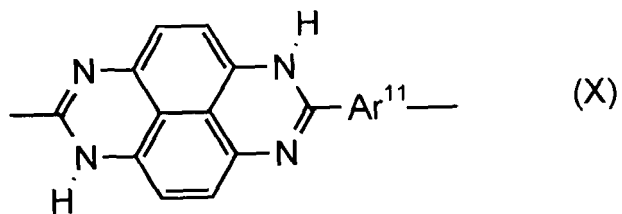
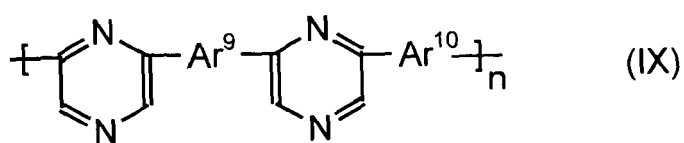
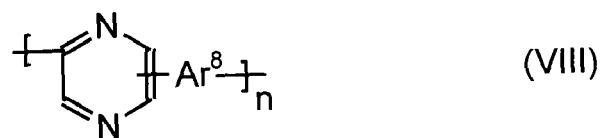
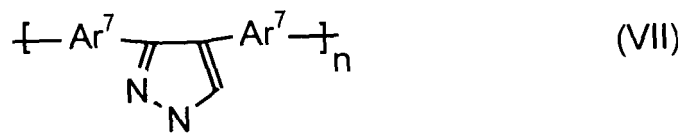
B) Aufbringen einer Schicht unter Verwendung der Mischung gemäß Schritt A) auf einem Träger,

C) Erwärmen des flächigen Gebildes/Schicht erhältlich gemäß Schritt B) unter Inertgas auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C unter Ausbildung des Polyazol-Polymeren .

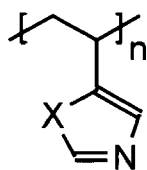
D) Behandlung der in Schritt C) gebildeten Membran in Gegenwart von Feuchtigkeit bei Temperaturen und für eine Dauer ausreichend bis diese selbsttragend ist.

2. Verfahren gemäß Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet, dass** die Mischung aus Schritt A) auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C, erwärmt wird, so dass auf die Erwärmung in Schritt C) teilweise oder gänzlich verzichtet werden kann.
3. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** als aromatische Tetra-Amino-Verbindungen 3,3',4,4'-Tetraaminobiphenyl, 2,3,5,6-Tetraaminopyridin, 1,2,4,5-Tetraaminobenzol, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylsulfon, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylether, 3,3',4,4'-Tetraaminobenzophenon, 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenylmethan und 3,3',4,4'-Tetraaminodiphenyldimethylmethan eingesetzt werden.
4. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** als aromatische Dicarbonsäuren Isophthalsäure, Terephthalsäure, Phthalsäure, 5-Hydroxyisophthalsäure, 4-Hydroxyisophthalsäure, 2-Hydroxyterephthalsäure, 5-Aminoisophthalsäure, 5-N,N-Dimethylaminoisophthalsäure, 5-N,N-Diethylaminoisophthalsäure, 2,5-Dihydroxyterephthalsäure, 2,5-Dihydroxyisophthalsäure, 2,3-Dihydroxyisophthalsäure, 2,3-Dihydroxyphthalsäure, 2,4-Dihydroxyphthalsäure, 3,4-Dihydroxyphthalsäure, 3-Fluorophthalsäure, 5-Fluoroisophthalsäure, 2-Fluoroterephthalsäure, Tetrafluorophthalsäure, Tetrafluoroisophthalsäure, Tetrafluoroterephthalsäure, 1,4-Naphthalindicarbonsäure, 1,5-Naphthalindicarbonsäure, 2,6-Naphthalindicarbonsäure, 2,7-Naphthalindicarbonsäure, Diphensäure, 1,8-dihydroxynaphthalin-3,6-dicarbonsäure, Diphenylether-4,4'-dicarbonsäure, Benzophenon-4,4'-dicarbonsäure, Diphenylsulfon-4,4'-dicarbonsäure, Biphenyl-4,4'-dicarbonsäure, 4-Trifluormethylphthalsäure, 2,2-Bis(4-carboxyphenyl)hexafluoropropan, 4,4'-Stilbendicarbonsäure, 4-Carboxyzimtsäure, bzw. deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester, oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride eingesetzt werden.
5. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** als aromatische Carbonsäure Tri-carbonsäuren, Tetracarbonsäuren bzw. deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride, vorzugsweise 1,3,5-benzene-tricarboxylic acid (trimesic acid); 1,2,4-benzene-tricarboxylic acid (trimellitic acid); (2-Carboxyphenyl)iminodiessigsäure, 3,5,3'-biphenyltricarboxylic acid; 3,5,4'-biphenyltricarboxylic acid und/oder 2,4,6-pyridinetricarboxylic acid eingesetzt werden.
6. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** als aromatische Carbonsäure Tetracarbonsäuren deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride, vorzugsweise Benzol-1,2,4,5-tetracarbonsäure; Naphthalin-1,4,5,8-tetracarbonsäure 3,5,3',5'-biphenyltetracarboxylic acid; Benzophenontetracarbonsäure, 3,3',4,4'-Biphenyltetracarbonsäure, 2,2',3,3'-Biphenyltetracarbonsäure, 1,2,5,6-Naphthalintetracarbonsäure, 1,4,5,8-Naphthalintetracarbonsäure eingesetzt werden.
7. Verfahren gemäß Anspruch 5, **dadurch gekennzeichnet, dass** der Gehalt an Tri-carbonsäure bzw. Tetracarbonsäuren (bezogen auf eingesetzte Dicarbonsäure) beträgt zwischen 0 und 30 Mol-%, vorzugsweise 0,1 und 20 Mol %, insbesondere 0,5 und 10 Mol-%. beträgt.
8. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** als heteroaromatische Carbonsäuren heteroaromatische Di-carbonsäuren und Tri-carbonsäuren und Tetra-Carbonsäuren eingesetzt werden, welche mindestens ein Stickstoff, Sauerstoff, Schwefel oder Phosphoratom im Aromaten enthalten, vorzugsweise Pyridin-2,5-dicarbonsäure, Pyridin-3,5-dicarbonsäure, Pyridin-2,6-dicarbonsäure, Pyridin-2,4-dicarbonsäure, 4-Phenyl-2,5-pyridindicarbonsäure, 3,5-Pyrazoldicarbonsäure, 2,6 - Pyrimidindicarbonsäure, 2,5-Pyrazindicarbonsäure, 2,4,6-Pyridinetricarbonsäure, Benzimidazol-5,6-dicarbonsäure, sowie deren C1-C20-Alkyl-Ester oder C5-C12-Aryl-Ester, oder deren Säureanhydride oder deren Säurechloride.
9. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt A) eine Polyphosphorsäure mit einem Gehalt berechnet als P_2O_5 (acidimetrisch) von mindestens 83% eingesetzt wird.
10. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt A) eine Lösung oder eine Dispersion/Suspension erzeugt wird.
11. Verfahren gemäß Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt C) ein Polymer enthaltend Benzimidazoleinheiten der Formel



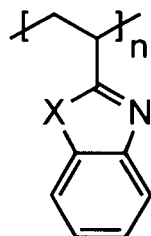


5



(XIII)

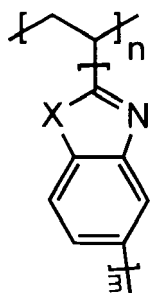
10



(XIV)

15

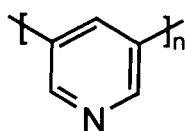
20



(XV)

25

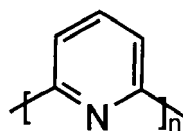
30



(XVI)

35

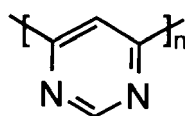
40



(XVII)

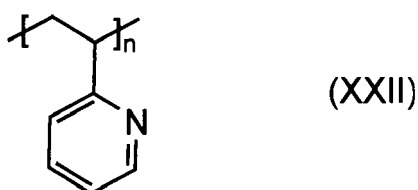
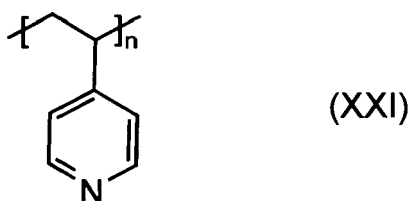
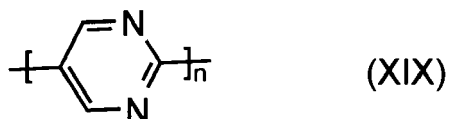
45

50



(XVIII)

55



worin

Ar gleich oder verschieden sind und für eine vierbindige aromatische oder hete- roaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar¹ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder he- teroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar² gleich oder verschieden sind und für eine zwei oder dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar³ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder hete- roaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁴ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder hete- roaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁵ gleich oder verschieden sind und für eine vierbindige aromatische oder hete- roaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁶ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder he- teroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁷ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder he- teroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar⁸ gleich oder verschieden sind und für eine dreibindige aromatische oder hete- roaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

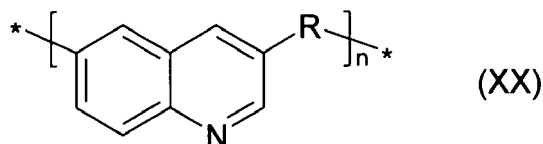
Ar⁹ gleich oder verschieden sind und für eine zwei- oder drei- oder vierbindige aromatische oder heteroaroma- tische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar¹⁰ gleich oder verschieden sind und für eine zwei- oder dreibindige aromatische oder heteroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

Ar¹¹ gleich oder verschieden sind und für eine zweibindige aromatische oder he- teroaromatische Gruppe, die ein- oder mehrkernig sein kann,

X gleich oder verschieden ist und für Sauerstoff, Schwefel oder eine Ami- nogruppe, die ein Wasserstoffatom, eine 1- 20 Kohlenstoffatome aufweisen- de Gruppe, vorzugsweise eine verzweigte oder nicht verzweigte Alkyl- oder Alkoxygruppe, oder eine Arylgruppe als weiteren Rest trägt

R gleich oder verschieden für Wasserstoff, eine Alkylgruppe und eine aromati- sche Gruppe steht und n, m eine ganze Zahl größer gleich 10, bevorzugt größer gleich 100 ist,



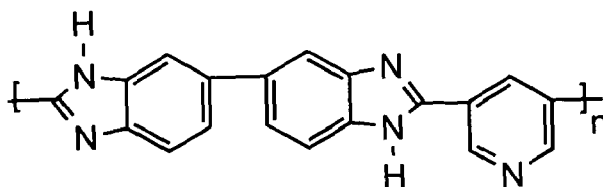
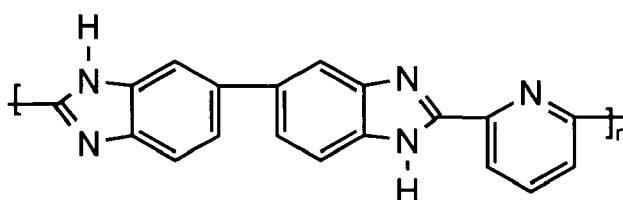
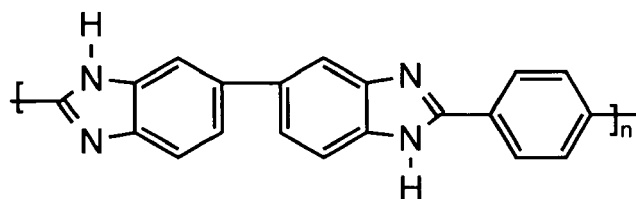
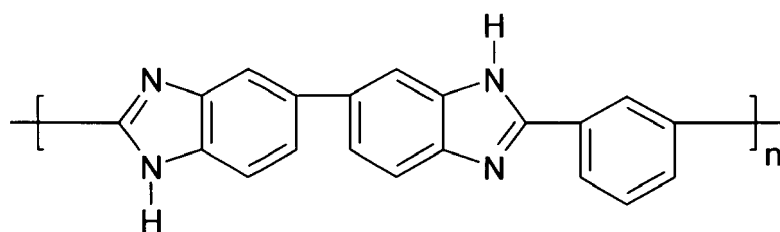
worin

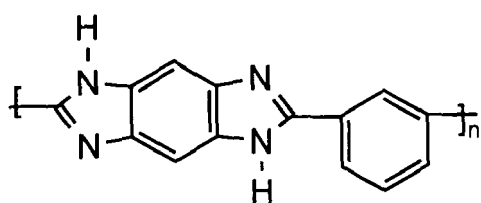
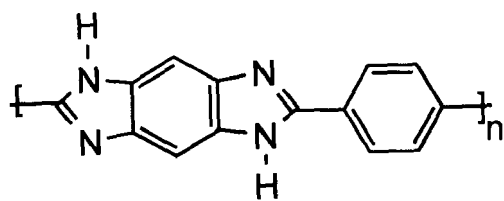
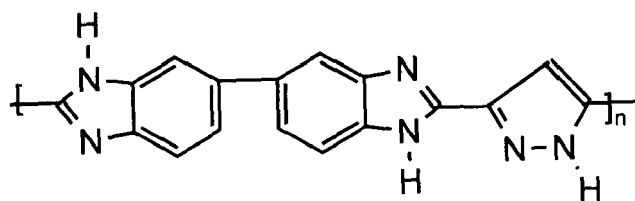
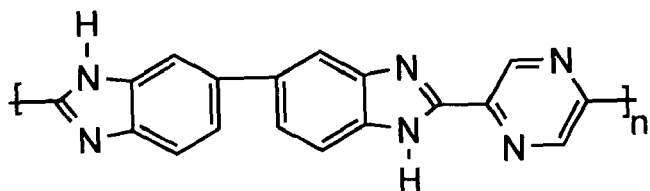
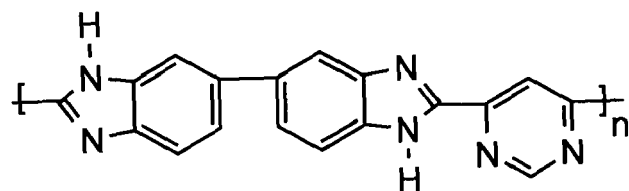
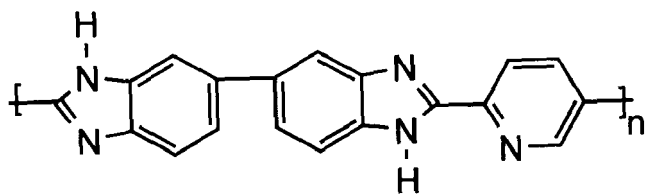
R gleich oder verschieden für eine Alkylgruppe und eine aromatische Gruppe steht und n eine ganze Zahl größer gleich 10, bevorzugt größer gleich 100 ist,

gebildet wird.

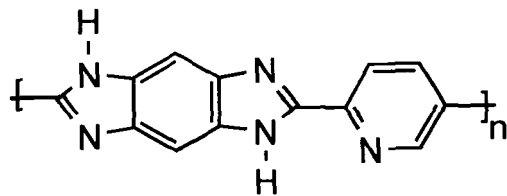
12. Verfahren gemäß Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt C) ein Polymer ausgewählt aus der Gruppe Polybenzimidazol, Poly(pyridine), Poly(pyrimidine), Polyimidazole, Polybenzthiazole, Polybenzoxazole, Polyoxadiazole, Polyquinoxalines, Polythiadiazole und Poly(tetrazapyrene) gebildet wird.

13. Verfahren gemäß Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt C) ein Polymer enthaltend wiederkehrende Benzimidazoleinheiten der Formel

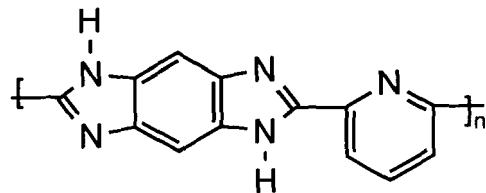




5

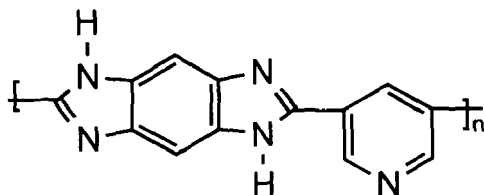


10



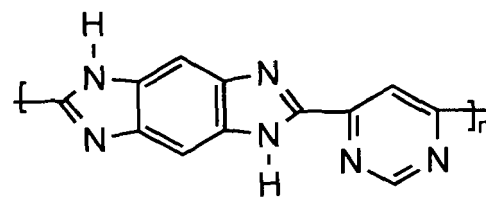
15

20



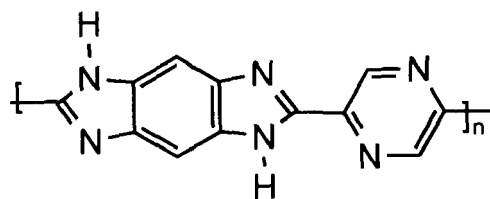
25

30



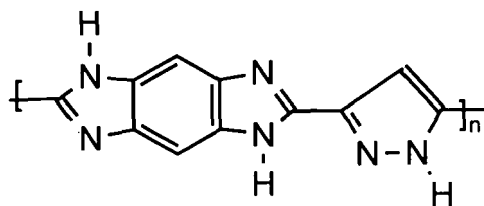
35

40



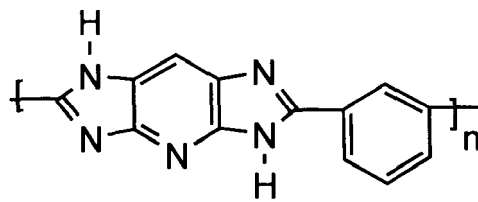
45

50



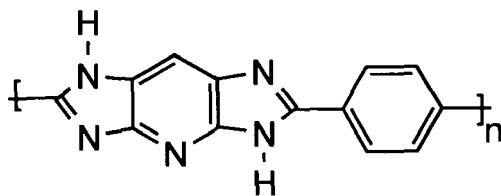
55

5



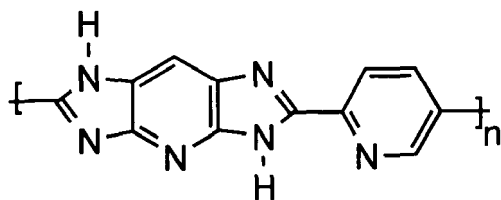
10

15



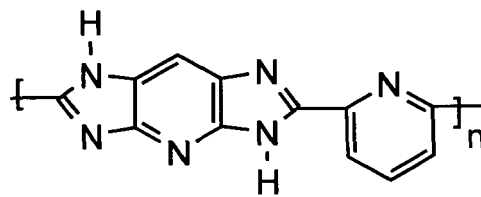
20

25



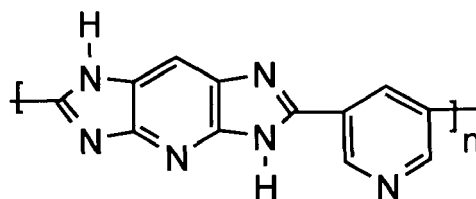
30

35



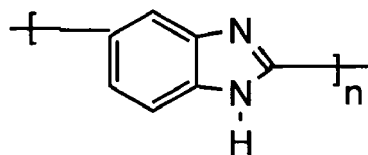
40

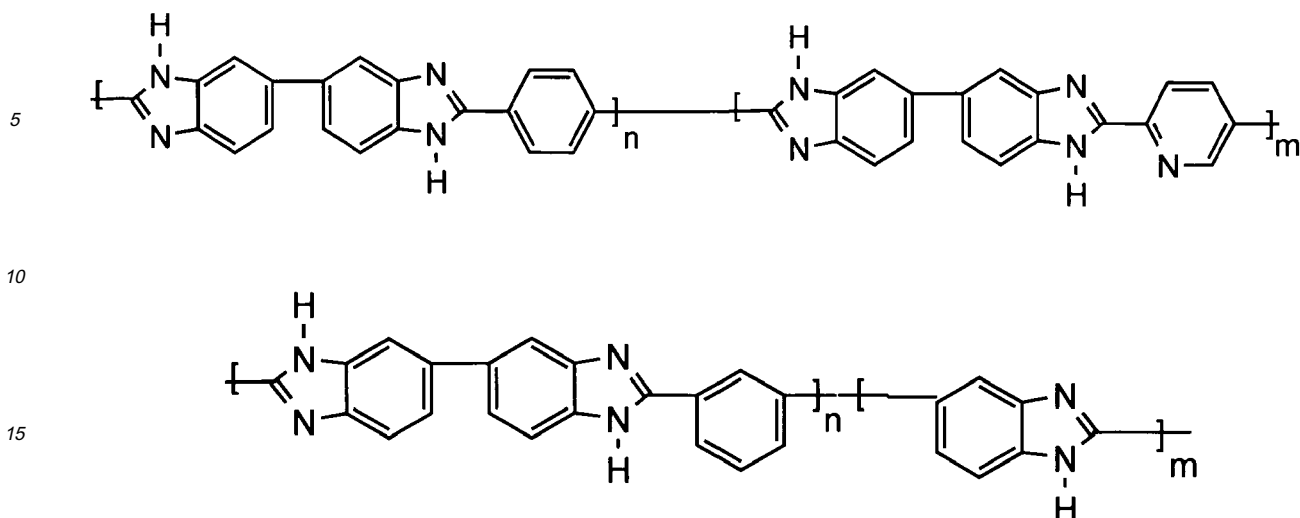
45



50

55





wobei n und m eine ganze Zahl größer gleich 10, vorzugsweise größer gleich 100 ist, gebildet wird.

14. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** nach Schritt A) und vor Schritt B) die Viskosität durch Zugabe von Phosphorsäure eingestellt wird.

15. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** die Behandlung der Membran in Schritt D) bei Temperaturen oberhalb 0°C und 150°C, vorzugsweise bei Temperaturen zwischen 10°C und 120°C, insbesondere zwischen Raumtemperatur (20°C) und 90°C, in Gegenwart von Feuchtigkeit bzw. Wasser und/oder Wasserdampf erfolgt.

16. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** die Behandlung der Membran in Schritt D) zwischen 10 Sekunden und 300 Stunden, vorzugsweise 1 Minute bis 200 Stunden, beträgt.

17. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt B) als Träger eine Elektrode gewählt wird und die Behandlung gemäß Schritt D) dergestalt ist, dass die gebildete Membran nicht mehr selbsttragend ist.

18. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** in Schritt B) eine Schicht mit einer Dicke von 20 und 4000 µm, vorzugsweise zwischen 30 und 3500 µm, insbesondere zwischen 50 und 3000 µm erzeugt wird.

19. Verfahren gemäß Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet, dass** die nach Schritt D) gebildete Membran eine Dicke zwischen 15 und 3000 µm, vorzugsweise zwischen 20 und 2000 µm, insbesondere zwischen 20 und 1500 µm hat.

20. Verfahren zur Herstellung einer protonenleitenden Polymerbeschichtung auf Basis von Polyazolen auf einer Elektrode umfassend die Schritte

A) Mischen von einem oder mehreren aromatischen Tetra-Amino-Verbindungen mit einer oder mehreren aromatischen Carbonsäuren bzw. deren Estern, die mindestens zwei Säuregruppen pro Carbonsäure-Monomer enthalten, oder Mischen von einer oder mehreren aromatischen und/oder heteroaromatischen Diaminocarbonsäuren, in Polyphosphorsäure unter Ausbildung einer Lösung und/oder Dispersion

B) Aufbringen einer Schicht unter Verwendung der Mischung gemäß Schritt A) auf einem Elektrode,

C) Erwärmen des flächigen Gebildes/Schicht erhaltlich gemäß Schritt B) unter Inertgas auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C unter Ausbildung des Polyazol-Polymeren .

D) Behandlung der in Schritt C) gebildeten Membran in Gegenwart von Feuchtigkeit, versehen ist.

21. Verfahren gemäß Anspruch 20, **dadurch gekennzeichnet, dass** die Mischung aus Schritt A) auf Temperaturen von bis zu 350°C, vorzugsweise bis zu 280°C, erwärmt wird, so dass auf die Erwärmung in Schritt C) teilweise oder gänzlich verzichtet werden kann.

- 22.** Verfahren gemäß Anspruch 20 oder 21, wobei die Beschichtung eine Dicke zwischen 2 und 3000 μm , vorzugsweise zwischen 3 und 2000 μm , insbesondere zwischen 5 und 1500 μm hat.

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55



EUROPÄISCHER RECHERCHENBERICHT

 Nummer der Anmeldung
EP 10 00 7141

EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe, soweit erforderlich, der maßgeblichen Teile	Betrifft Anspruch	KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG (IPC)
A	US 3 313 783 A (YOSHIO IMAI ET AL) 11. April 1967 (1967-04-11) * Spalte 1, Zeile 12 - Spalte 4, Zeile 75; Ansprüche 1-5 *	1-22	INV. C08G73/00 C08J5/00 C08L79/00 H01M8/00 C08J7/00 B05D3/00
A	US 5 525 436 A (SAVINELL ROBERT F ET AL) 11. Juni 1996 (1996-06-11) * Spalte 1, Zeile 6 - Spalte 10, Zeile 60; Ansprüche 1-32 *	1-22	
A	OSAHENI J A ET AL: "SYNTHESIS AND PROCESSING OF HETEROCYCLIC POLYMERS AS ELECTRONIC, OPTOELECTRONIC, AND NONLINEAR OPTICAL MATERIALS. 4 NEW CONJUGATED RIGID-ROD POLY(BENZOBIS(IMIDAZOLE)S" MACROMOLECULES, AMERICAN CHEMICAL SOCIETY. EASTON, US, Bd. 28, Nr. 4, 13. Februar 1995 (1995-02-13), Seiten 1172-1179, XP000490475 ISSN: 0024-9297 * Seite 1172, Spalte 1, Zeile 1 - Seite 1179, Spalte 1, Zeile 41 *	1-22	
			RECHERCHIERTE SACHGEBIETE (IPC)
			C08G C08J C08L H01M B05D
Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt			
Recherchenort München		Abschlußdatum der Recherche 3. November 2010	Prüfer Kiebooms, Rafaël
KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE X : von besonderer Bedeutung allein betrachtet Y : von besonderer Bedeutung in Verbindung mit einer anderen Veröffentlichung derselben Kategorie A : technologischer Hintergrund O : nichtschriftliche Offenbarung P : Zwischenliteratur T : der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze E : älteres Patentdokument, das jedoch erst am oder nach dem Anmeldedatum veröffentlicht worden ist D : in der Anmeldung angeführtes Dokument L : aus anderen Gründen angeführtes Dokument & : Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument			

EPO FORM 1503 03.82 (P04C03)

**ANHANG ZUM EUROPÄISCHEN RECHERCHENBERICHT
ÜBER DIE EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG NR.**

EP 10 00 7141

In diesem Anhang sind die Mitglieder der Patentfamilien der im obengenannten europäischen Recherchenbericht angeführten Patentdokumente angegeben.

Die Angaben über die Familienmitglieder entsprechen dem Stand der Datei des Europäischen Patentamts am

Diese Angaben dienen nur zur Unterrichtung und erfolgen ohne Gewähr.

03-11-2010

Im Recherchenbericht angeführtes Patentdokument	Datum der Veröffentlichung	Mitglied(er) der Patentfamilie	Datum der Veröffentlichung
US 3313783 A	11-04-1967	DE 1301578 B	21-08-1969
		GB 1000525 A	04-08-1965
-----	-----	-----	-----
US 5525436 A	11-06-1996	AT 256920 T	15-01-2004
		AU 4017595 A	23-05-1996
		DE 69532332 D1	29-01-2004
		DE 69532332 T2	21-10-2004
		EP 0787369 A1	06-08-1997
		JP 11503262 T	23-03-1999
		WO 9613872 A1	09-05-1996
-----	-----	-----	-----

EPO FORM P0461

Für nähere Einzelheiten zu diesem Anhang : siehe Amtsblatt des Europäischen Patentamts, Nr.12/82

IN DER BESCHREIBUNG AUFGEFÜHRTE DOKUMENTE

Diese Liste der vom Anmelder aufgeführten Dokumente wurde ausschließlich zur Information des Lesers aufgenommen und ist nicht Bestandteil des europäischen Patentdokumentes. Sie wurde mit größter Sorgfalt zusammengestellt; das EPA übernimmt jedoch keinerlei Haftung für etwaige Fehler oder Auslassungen.

In der Beschreibung aufgeführte Patentdokumente

- DE 10109829 [0007] [0009]
- JP 2001118591 A [0049]
- US 4191618 A [0051]
- US 4212714 A [0051]
- US 4333805 A [0051]

In der Beschreibung aufgeführte Nicht-Patentliteratur

- **Gang, Xiao ; Hjuler, H. A. ; Olsen, C. ; Berg, R. W. ; Bjerrum, N. J.** Electrolyte additives for phosphoric acid fuel cells. *Chem. Dep. A, Tech. Univ. Denmark, Lyngby, Den. J. Electrochem. Soc.*, 1993, vol. 140 (4), 896-902 [0048]
- **Razaq, M. ; Razaq, A. ; Yeager, E. ; DesMarteau, Darryl D. ; Singh, S.** Perfluorosulfonimide as an additive in phosphoric acid fuel cell. *Case Cent. Electrochem. Sci., Case West. Reserve Univ., Cleveland, OH, USA. J. Electrochem. Soc.*, 1989, vol. 136 (2), 385-90 [0048]
- **F. Gugumus.** Plastics Additives. Hanser Verlag, 1990 [0049]
- **N.S. Allen ; M. Edge.** Fundamentals of Polymer Degradation and Stability. Elsevier, 1992 [0049]
- **H. Zweifel.** Stabilization of Polymeric Materials. Springer, 1998 [0049]